Aus der Stadt Halle

Spätwinter.

Blauer sonniger Himmel, klare frische Luft. Und vor den Toren der Stadt eine weiße Decke über der weißen Erde. So zeigte sich der gestrige Montag. Tausende lockte es hinaus ins Freie, wo vor wenigen Tagen noch Frühlingsknospen an den Sträuchern hingen und grün die Saaten schimmerten. Im allgemeinen hat man aber für solche Winterfreuden Ende Februar nicht viel mehr übrig. Man muß sie heuer zu hoch bezahlen. Wie ein saldbeziger Vollstreckungsbeamter steht der Ofen in der Zimmerecke und fordert seinen Tribut. Und selbst die lockendsten Mittagsstrahlen der gütigen Sonne können das Herz nicht erwärmen und die Stimmung nicht vergolden, wenn starrer Frost in den Wohnungen hockt und der unersättliche Ofen die knappen Heizvorräte verschlingt. Jedes Briket ist heute ein Wert, für den man früher, Papiermark gleich Goldmark gesetzt, den doppelten Wintervorrat einkaufen konnte. Da konnte man sich leicht errechnen, wie hoch wir ein paar Stunden warmer Behaglichkeit bezahlen müssen. Teurer als früher eine Reise in das winterliche Gebirge kam.

Starrer Frost. Milliarden Schnee- und Eiskristalle erscheinen, wenn ein Sonnenstrahl darüber huscht, zu winzigen Flämmchen entzündet. Die Anlagen bieten einen märchenhaften Anblick, die Teiche sind zugefroren und auf der Ziegelwiese tummelt sich die eislaufluftige Jugend. Die Schneeglöckchen mit ihrem kecken Vorfrühlingsgeläut sind vor Kälte wieder eingeschlafen. Ueber zwölf Grad Frost brachte wieder die vergangene Nacht. Ganz unmerklich weniger als die Nacht vorher, die bisher die kälteste war. Die Wetterwarte fünder einen baldigen Umschwung an. Und tatsächlich scheint's heute so, wo Tünte wieder die Sonne umwallen und ihr den Blick zur Erde verwehren, als seien feuchtwarme Luftschichten im Anzuge. Der Winter hat seine Freuden, aber je rascher wir ihn diesmal scheiden sehen, umso wohler ist es uns allen.

Zwei Arbeiter vom Zuge getötet.

Aus Ammendorf wird uns berichtet: Am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr wurden auf der Bahnstrecke zwischen Collenben und Ammendorf die aus unserem Orte gebürtigen Arbeiter Lichtenfeld und Otto, welche den Bahnkörper als Weg zu ihrer Arbeitsstätte benutzen, vom Zuge getötet. Im Begriff, vor einem die Strecke passierenden Güterzuge auszuweichen, betraten sie das Nebengleis, auf dem Zug 841 der kurz nach 1 Uhr unsere Station nach Halle verlißt herannahte. Die Männer wurden erfaßt und zur Seite geschleudert. Während der eine sofort tot war, starb der andere unter den Händen des ihn verbindenden Arztes nach einer Stunde.

Aus der Dölauer Heide. Seit Beginn des Weltkrieges ist der Wald infolge der Kohlenknappheit und der hohen Holzpreise sehr gelichtet. Es sind in diesen neun Jahren viel schlagbare Jagen, namentlich am „Ton", „Schwarzen" und „Roten Berg" sowie an der Chaussee Nietleben-Dölau wie auch am Cölmer Wege abgeholzt worden. An Stelle des hohen Holzes erblickt jetzt dort das Auge größere und kleinere Kiefernschonungen, die kürzlich angepflanzte Kulturen. Auch die dürftige Heidekolora, die überall wuchernden Brombeeren, das Kreuzkraut, Weidenröschen und Heidekraut sowie die Pilzbestand haben dadurch ein anderes Aussehen bekommen. Die Gemeinde Zipsdorf hat ebenfalls von ihrem Gemeindehofe einige Morgen abgeholzt. Der mit der Dölauer Heide zusammenhängende Privatbesitz „Lindbusch" ist unverändert geblieben. In diesen Tagen ist nun auch ein größerer Baumbestand hinter der Paraffinfabrik des Bruchhof-Nietleberer Berghau-Vereins geschlagen worden, worauf ein Sport- und Turnplatz für die Nietleberer Spielvereinigungen neu erstehen wird. Von den zwei Buchenpflanzungen unweit des „Waldheils" und des „Waldhauses" hat sich letztere recht gut entwickelt. Bekanntlich ist auch ein großer Teil der 2800 Morgen großen Heide abgehobelt worden, an sehr vielen Stellen ist Ton gefunden, wie im ganzen Westen von Halle.

Dienstjubiläum. Am Sonntag beging der Stadtreisende Carl Springstein sein 30jähriges Arbeitsjubiläum als Stadtreisender bei der Halleschen Pfännerschaft.

Ueberfall in der Magdeburger Straße. Am Freitag, dem 15. d. M., abds. 9½ Uhr, ist eine Arbeiterfrau in der Magdeburger Straße, gegenüber den Bahnanlagen, von einem jungen Menschen, etwa 18 Jahre alt, 1,60 Meter groß, etwa O-Beine und mit hellgrauer Lottchenmütze, grauem, einreihigem Jackett bekleidet, überfallen und ihrer Handtasche beraubt worden. In dieser befanden sich ein rotes Lederportemonnaie, eine kleine goldene Nadel in Form eines Weberschiffchens mit weiß oder drei Kleeblättern, ein Trauring, nur 585 gestempelt, ein Ring mit einem kleinen roten Stein, ein Taschentuch gezeichnet B. G., 22 000 M. Papiergeld und andere Sachen. Der Täter ist durch die Anlagen fortgelaufen. Infolge der Gegenwehr der Ueberfallenen ist er hingefallen und konnte sich dabei Hautabschürfungen zugezogen haben. Es wird vermutet, daß er am linken Ohr oder in dessen Nähe Kratzwunden davongetragen hat. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 85 oder 35, zu melden.

Gasvergiftung? Gestern morm. wurde eine ledige Schneiderin in ihrer Wohnung in der Lafontaineestraße in halbentkleidetem Zustande auf dem Bette liegend als Leiche aufgefunden. Soweit bisher festgestellt, soll ein Unglücksfall infolge Gasvergiftung vorliegen.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen. Konsistorialassessor Kalemann ist zum Konsistorialrat ernannt worden. Bestätigt wurde P. Nöll (Gangelsömmern) zum zweiten Pfarrer an der Augustinerkirche in Erfurt. Gestorben sind Pfarrer i. R. Piner in Ziebigk, zuletzt in Großburgisch, Kirchenkreis Oberharz, am 11. Januar und Superintendent Schindler (Kroelow) Kirchenkreis Ziegenrück, am 27. Januar. — Die zweite theologische Prüfung haben bestanden die Kandidaten Martin Ferner, Konrad Höhndorf, Rudolf Naude, Dr. phil. Lic. theol. Paul Schilk und Johannes Seiffke. — Ordiniert wurde der Predigtamtskandidat Ernst Schlemmer als Hilfsprediger an der Pauluskirche in Halle.

Die Evangelische Pressenothilfe fängt an auch in der Provinz Sachsen erfreulichen Widerhall zu finden. Der Kirchenkreis Nordhausen hat 145 000 M. an Gaben aufgebracht. In einer Gemeinde von 1100 Seelen sind 108 000 M. an Gaben und Darlehen gegeben worden, in einer Gemeinde von 270 Seelen 4000 M. an Gaben. Zahlreiche Darlehen stehen in Aussicht.

Aenderungen im Zugverkehr. Von Donnerstag, dem 22. Febr. ab wird der Eilzug 162 Berlin (ab 12.25)—Leipzig (an 3.31) — solange der beschleunigte Personenzug 848 Berlin (ab 4.25)—Leipzig (an 7.52 nachm.) — Würzen nicht verkehrt — wie folgt verlegt: Berlin ab 4.25 nachm., Gr.-Lichterfelde Ost 4.41/42, Ruckmarke 5.21/23, Jüterbog 5.40/48, Wittenberg 6.23 25 nachm., Bitterfeld 7.08 10 nachm., Leipzig an 7.52 nachm. Der Eilzug 162 fährt auch in der neuen Lage nur die 2. und 3. Wagenklasse mit Halt in Litterfeld unmittelbaren Anschluß an den Personenzug 846 nach Halle (an 7.50 nachm.).

Bettkartenpreise. Vom 1. März werden Bettkartenpreise unter Einrechnung der Hauptpreiszuschläge wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 30 000 M., 2. Klasse 15 000 M., 3. Klasse 6000 M. Als Vormerkgebühr werden 5 v. H. dieser Sätze erhoben.

Wirrwarr auf dem Wochenmarkt.

Spärliche Beschickung des Wochenmarkts — Die Preise enttäuschen weiter.

Wochenmarktstimmung matt. Wenig Angebot. Nur ein paar Stände, die keine reiche Auswahl bieten, sind vorhanden. Die Leute ist geradezu auffallend. Zwar der Dienstagmarkt ist immer kümmerlicher als der Sonnabendmarkt, und wenn Frost den Aufenthalt dort unbehaglich macht, wirkt das stets hemmend auf den Verkehr ein. Aber diesmal ist die spärliche Besetzung doch gar zu sehr in die Augen springend. Wir fragen an diesem und an jenem Stand. Die Auskunft ist überall die gleiche: „Die Bauern kommen jetzt nicht zum Markte. Die Preislage ist ihnen zu unsicher. Sie wissen nicht, was sie fordern sollen. Es ist auch unangenehm, wenn sie von Dutzenden von Hausfrauen umlagert sind und müssen allerlei Schimpfreden einstecken. Da gehen sie ihre Produkte, ihre Eier, Butter usw. lieber den Aufkäufern, die jetzt wieder massenhaft hinausströmen in die Dörfer und nachher im Handel von Tür zu Tür ihre Ware absetzen . . ."

Das ist richtig. Auffallend viele Händler mit Kiepen und Körben sah man gestern von Haus zu Haus gehen oder von Laden zu Laden, wo sie z. B. Eier zum Kaufe anboten. Für Eier wurden wieder von diesen Hausierern bis 360 Mark verlangt. „Die Hühner legen nicht. Wir müssen selbst 330 Mark bezahlen", so begründeten sie ihre Preisforderung. Auf dem heutigen Wochenmarkt waren Eier auch nicht viel billiger zu haben. Molkereibutter kostete 3100 Mark das Pfund, Bauernbutter war eine Kleinigkeit billiger. Die Fleischpreise zeigten noch gar keine Veränderung. Man vermißt zur Erklärung dieser seltsamen Erscheinung auf den Hamburger Viehmarkt, auf dem die Preise sogar noch etwas angezogen haben. „Ehe das Gefrierfleisch nicht herauskommt," so belehrte uns ein Fachmann, „ist an eine Senkung nicht zu denken."

Sonst läßt sich von unserem gegenwärtigen Warenmarkt sagen: es herrscht ein Wirrwarr wie nie zuvor. In diesem Laden kauft man z. B. Streichhölzer für 450 Mark, in jenem zu 750 Mark je zehn Schachteln. Auch mit den Schokoladenpreisen ist es ähnlich. Die Preise sind ganz unentschieden. Spezialmarken, die in den Geschäften der betreffenden Fabriken einen Preis von 1300 bis 1760 Mark haben, kann man in manchen Bäckerläden noch für 850 Mark kaufen. Es sind Waren der früheren Lieferung, die in den kleinen Geschäften nicht rasch genug abgesetzt sind. Daß die betreffenden Geschäftsinhaber diese Waren nicht im Preise erhöhen, ist immerhin ein anerkennenswerter Beweis soliden Gebarens. Kurios ist es, daß Landbewohner in Halle in den Fettwarenhandlungen Schmalz in Mengen einkaufen, weil es hier viel billiger zu haben ist als auf dem Lande selbst. Fett hat ja — auch das verdient hervorgehoben zu werden — im Preise schnell nachgegeben, als der Dollar sank.

Was man sich über eine bevorstehende ungeheuerliche Kohlenpreiserhöhung erzählte, die schon am heutigen 20. eintreten sollte, ist unzutreffend. Heute haben wir den 20., und an keiner amtlichen Stelle ist von einer Preissteigerung für Kohlen etwas bekannt. Der Vollständigkeit halber sei berichtet, daß das Zwanzigmarkstück seit gestern wieder billiger geworden ist. Es hatte schon mal vor reichlich acht Tagen einen Preisstand von 150 000, jetzt ist es auf 85 000 Mark heruntergerückt. Und auch für Reichssilbermünzen wird nur noch der 1500fache Betrag des Nennwertes gezahlt. In Berlin haben die Bäcker, obwohl die Gesellenlöhne stark anzogen, und Kohle und Hefe im Preise erheblich stiegen, den Preis für markenfreies Brot von 2200 auf 2000 Mark herabgesetzt — eine Auswirkung des rückläufigen Mehlpreises.

Das Unrecht an den Philologen.

Im „Generalblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen", 1923, Heft I, veröffentlicht Studienrat Dr. Simon amtliches Material über den zahlenmäßigen Rückgang der Philologiestudenten. Er bezeichnet die Universitätsstatistik als völlig unzureichend und begründet seine Ausführungen auf amtlichen Berichten der Provinzialschulkollegien, die bestätigt werden durch Erhebungen des Leiters der Zentrale für Berufsberatung der Akademiker, Prof. Dr. Dunkmann (Berlin). Dann widmeten sich im Jahre 1916/17 von den erstmalig Immatrikulierten noch 1782 oder 37,2 v. H. dem Studium der Philologie, Ostern 1920 gaben nur noch 552, Ostern 1921: 114 Abiturienten an, Schülerprüfungen zu machen. Abiturienten [illegible] 1922 wählten von sämtlichen 5677 Abiturienten nur 207 oder 2,14 v. H. Philologie als Studium mit der Absicht, Studienrat zu werden. Von den 1104 Frauen gingen 66, also nur 6 v. H. zur Philologie! Nach Dunkmann ist die Gesamtzahl der Philologiestudierenden vom Sommersemester 1919 bis Wintersemester 1921/22 um mehr als die Hälfte zurückgegangen, von 11 600 auf 5700. Zu ergänzen ist, daß die Einführung des numerus clausus im Landtage angelehnt worden ist. Man geht nunmehr daran, die Studienassessorenprüfung analog der Gerichtsassessorenprüfung (Berlin) zu zentralisieren. Sämtliche Studienreferendare der Provinz Sachsen werden künftig in Magdeburg geprüft. Nach den Ergebnissen der letzten juristischen Prüfungen scheint man nunmehr die Anforderungen außerordentlich hoch spannen zu wollen. Gegen diese Art der Auswahl ist natürlich nichts einzuwenden.

Die Lage der Anwärter höherer Lehranstalten erörtern, dürfte in eins der trübsten Gegenwartskapitel hineinführen, nämlich das Kapitel: „Bewertung der Kopfarbeit." Die Studienassessoren darf man ohne Uebertreibung als Opfer der Revolution ansprechen. Seit 1918 kämpfen sie um die nackte rechtliche Anerkennung, ohne zu wesentlichen Zielen damit gekommen zu sein. Sie wollen wie die Gerichtsreferendare und -assessoren unmittelbare Staatsbeamte im Sinne des Diensteinkommensgesetzes sein. Wie ist aber jetzt ihre rechtliche Stellung? Während jeder Privatunternehmer bei der Anstellung von Beamten an gewisse Kündigungsfristen gebunden ist, steht der Staat auf dem Standpunkte, daß ihm das Recht zusteht, selbst den vollbeschäftigten Lehrpersonen den Lehrauftrag fristlos entziehen zu können. Der Lehrauftrag wird gewöhnlich von Halbjahr zu Halbjahr erteilt, und es ist keine Seltenheit, daß ein Studienassessor erst am Ende des Semesters erfährt, daß er nicht weiter beschäftigt werden kann, oft auch erst bei Schulbeginn. Dann ist der Unbeschäftigte verpflichtet, wöchentlich vertretungsweise eine Anzahl Stunden unentgeltlich, und zwar zu seiner „Weiterbildung", zu erteilen. Bei stundenweiser Vertretung gewährt der Staat allerdings eine Bezahlung, aber was für eine! Im September 1922 betrug diese Bezahlung 25 M. für die Unterrichtsstunde! Die Studienassessoren werden auf der einen Seite als Beamte nicht voll anerkannt, aber sie haben alle Pflichten eines solchen. Sie müssen dem Provinzialschulkollegium jederzeit zur Verfügung stehen, werden in besonderen Listen geführt, vereidigt und unterstehen dem Disziplinargericht. Der Staat nutzt also ihre Arbeitskraft aus, ohne ihnen ein Aequivalent zu geben. In Zeiten der Beschäftigungslosigkeit erhalten sie kein Gehalt, auch keine feste Unterstützung. 50 v. H. der Studienassessoren sind vollbeschäftigt, die anderen müssen sich, z. T. recht kümmerlich, durchschlagen. Unter diesen befinden sich Männer, die schon vor dem Kriege ihre Anstellungsfähigkeit erworben haben und 35 Jahre und darüber alt sind. 90 v. H. von ihnen sind Kriegsteilnehmer und viele auch Familienväter.

Dazu kommt ferner, daß geistige Schranken an der Grenze jedes Staates, ja jeder Provinz aufgerichtet sind. So ist es unmöglich, daß ein Preuße in Sachsen oder Braunschweig oder Bayern angestellt wird, obwohl dort vielleicht überhaupt kein Anwärter für ein bestimmtes Fach vorhanden ist. Kommt nun zufällig ein „Landeskind" als Studienreferendar mit der Befähigung für dieses Fach von der Universität, so wird es sofort vollbeschäftigt, ja in zwei Jahren, wohl gar im Alter von 25 Jahren, bereits als Studienrat angestellt, während im Nachbarstaate noch 40jährige Studienassessoren mit dieser Lehrberechtigung auf Anstellung warten. Wir bringen dies Beispiel nur darum, weil oft hiesigen Studienassessoren, die in der Liste der Provinz Sachsen stehen, solche Beispiele von unberufener Seite vor Augen gestellt werden, leider manchmal sogar mit der stillschweigenden Voraussetzung, daß jener junge Studienrat, der im Kleinstaat bereits angestellt ist, doch ganz „besonders herrvorragend tüchtig sein muß". Das hat damit gar nichts zu tun! —

Von den 390 Studienassessoren in der Provinz Sachsen waren an einem bestimmten Stichtage im September 1922 195 vollbeschäftigt, 145 beurlaubt, d. h. in einem anderen Berufe untergekommen, 50 weder „untergekommen", noch beschäftigt." Und für diese 195 Studienassessoren sind seinerzeit zusammen 30 000 Mark Unterstützungsgelder verfügbar gewesen. Diese Summe entspricht ungefähr dem, was drei verheiratete Arbeitslose, also Männer im gleichen Alter, im Jahre erhalten! Demgegenüber bezogen die Referendare bei der Justiz, Post usw. jährlich pro Mann 30 000 M.

Nun hat am 8. Jan. 1923 (Erlaß U II 17 691. 11. U II W 1) Minister Boelitz Mittel zur Gewährung von Unterstützungen an Studienassessoren, die länger als ein Jahr anstellungsfähig sind, zur Verfügung gestellt. [illegible] Mark, so daß auf jeden der betreffenden Herren 25 000 M. kamen. Immerhin etwas! Dieses Geld sollte „nur ein Zuschuß zum Lebensunterhalt, nicht eine Unterhaltungsrente", sein. In einem Revers mußten sich jedoch die Empfänger verpflichten, das Geld wieder zurückzuzahlen, falls sie an nichtstaatlichen (also städtischen) Anstalten fest angestellt würden oder eine feste Anstellung unter einer anderen Behörde fänden. Da sie wohl alle „umsatteln" müssen, bedeutet also die Unterstützung geradezu eine Schuldenbelastung! Worauf gründet sich solche Klausel rechtlich? Dann müßte ja auch jeder Student seine Studienunterstützung im Falle der Anstellung in einem Berufe wieder zurückzahlen! Dieser Revers macht einfach jede Unterstützung illusorisch.

Nur in einem Staate ist die Besoldung der Studienreferendare und -assessoren rechtlich zur Zuriedenheit geregelt: in Braunschweig. Dort erhält jeder Referendar, der sich zur Ausbildung nach der Stadt Braunschweig begeben muß, seine Bezahlung im Höchstfalle 50 000 M. monatlich. Auch ist dort jeder der 40 Studienassessoren beschäftigt, obwohl doch dort auch Schulen abgebaut und umgebaut werden. Was in diesem kleinen Ländle möglich ist, muß sich doch auch in Preußen durchführen lassen. Zum mindesten muß doch jeder Studienassessor sein garantiertes Mindesteinkommen haben. Wie kommen seine Angehörigen dazu, ihn als „Beamten" davonzu durchzuschleppen? Das schafft Verbitterung! In der Republik soll auch jeder Studienassessor ein „Recht auf Arbeit" haben! Der Erlaß über Vertretungen nahm ihnen viele Beschäftigungsmöglichkeiten und gab den Städten die rechtliche Handhabe, Ersparnisse zu machen auf Kosten der Schüler. Der sogenannte Biologieerlaß nahm ihnen weitere Stellen an weiblichen Hauptschulen. Auch die notwendige Unterbringung von Flüchtlingen aus den besetzten Gebieten sowie die Beschäftigung der Schwerkriegsbeschädigten mußte auf Kosten der männlichen Kollegen geschehen.

Unter allen diesen Umständen ist der rapide fortschreitende Rückgang der Zahl der Philologiestudierenden kein Wunder. Der Staat seinerseits hat gewiß ein recht triftiges Argument für seine Maßnahmen nämlich den unseligen Zwang, sparen zu müssen. Tatsache bleibt, daß die Verhältnisse einen Stand hart treffen, an dessen berufsfreudiges Wirken und Schaffen sich für den Aufbau des Vaterlandes hohe Hoffnungen knüpfen. Aus Anhalt jedenfalls erfahren wir, daß man dort behördlicherseits die Philologenlaufbahn von der Schulbank aus einfach sperrt. Man sieht dort auf dem gesunden Standpunkt, es sei besser, daß man nicht erst staatliche Prüfungen mit Berechtigungen anbraumt, nicht die Studienassessoren in Listen führt, über sie nicht ständig verfügt — weil man dabei wie in Preußen nur graues Elend schafft!

85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 19. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 19. d. M. ab bis auf weiteres zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Ungültige Dollarnoten. In letzter Zeit sind hier und in anderen Orten Beträger aufgetreten, die mit außer Kurs gesetzten Dollarnoten beim Einkauf von Waren bezahlten. Es ist also Vorsicht bei der Annahme von Dollarnoten geboten und es wird gebeten, die Beträger, falls sie hier wieder auftreten sollten, festnehmen zu lassen.

8 v. H. Leipziger Stadtanleihe haben die Bankfirmen Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Halle; Commerz- und Privatbank Akt.-Ges., Filiale Halle; Dresdner Bank, Filiale Halle; H. F. Lehmann übernommen und geben diese, solange Vorrat reicht, zum Kurs von 98 v. H. aus. (Siehe Anzeige)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0001

Lederblumen ...

Es gibt heute kein weibliches Wesen, das imstande wäre, ohne Lederblumen leben zu können. Mit einem Wort: Die Lederblumen sind modern. Glücklicherweise können sich solche Lederblumen, die allenthalben Verwendung finden können, tausen, ganz Glückliche aus echtem Leder, weniger Glückliche aus unechtem. Aber ein großer Teil der Frauen und Mädchen ist gezwungen, sich seine Lederblumen selbst zu machen, wenn er nicht an Unterernährung elend zugrunde gehen will. Man kann von dünnen Brotscheiben mit noch dünnerem Margarinebelag leben, das Leben ist erträglich auch ohne wöchentlichen Theaterbesuch, ohne guten Kaffee, ohne Schaumbaisers, ja selbst ohne Schokolade, aber es geht nicht ohne Lederblumen. Der Reiz des Weibchens, die Pracht der Chrysanthemen erbleicht vor dem der Lederblumen, die zum Teil gesäumte Blütenblätter haben, was noch schöner aussieht. Damen, die sich diese Dinger (Verzeihen sie das harte Wort!) selber machen, bringen wirkliche Kunstwerke zustande, die oftmals aussehen, wie natürlich, als ob sie eben noch von einem Lederbaumstrauch abgeschickt worden seien, förmlich der Tau hängt noch daran. Andere wieder, die weniger künstlerisch veranlagt sind, bringen platte, bräunliche Gegenstände zutage, die einem zerquetschten Küchenschmaben aufs Haar ähnlich sehen. Beide Sorten Lederblumen sind schön, am meisten zu loben hat man die letzteren, was mit gewissen psychologischen Beobachtungen zu erklären ist.

Als meine Frau bei ihrer ehemaligen Schulfreundin, deren Mann sechs Pfund Margarine monatlich mehr verdient als ich, sich infolgedessen bedeutend mehr „leisten" kann als unsereiner, solche Lederblumen auf dem dritten Hute der letzten Saison bemerkte, wurde sofort der lebhafte Wunsch in ihr rege, auch solche Lederblumen zu besitzen. Da ich schließlich Lederblumen durchaus neutral gegenüberstehe und sie unbedingt lieber sehe als ausgestopfte grün und gelb gefärbte Sperlinge oder eineinhalb Pfund Glasstrichen mit drei Viertel Pfund Pfingstrosen, hat ich meine Frau, sich doch solche Blumen anzuschaffen. Informationen bei Modistinnen genügten, um den Kauf als ausgeschlossen zu erachten, denn eine solche Blume kostete so viel wie anno dazumal ein kleines Bauerngut mit vierzig Morgen Land. „Ansichte haben wir nicht nötig," sagte meine Frau in völliger Verkennung unserer pekuniären Lage. Und so ging sie auf die Suche nach — Leder. Auch sie wollte sich die Blumen selber machen. Nach tagelangem vergeblichen Suchen fand meine Frau mein Portemonnaie, das sie selbst mir einst als Geburtstagsgeschenk hatte zukommen lassen. „Aus einem Stück gearbeitet" war es jahrelang mein Stolz. Es hatte noch Goldstücke gesehen, allerdings nur ganz kurze Zeit. Ein Duft aus jener Zeit heiterte ihm noch an. In seinem Innern befand sich noch ein alter Nickelgroschen und eine Straßenbahnkarte aus der Zeit, in der man noch für zehn Pfennige eine Kilometerlange Rundreise machen konnte. Und während meine Frau früher dieses alte Erinnerungszeichen mit wehmütigen Augen anblickte, funkelten ihre Augen jetzt in bösem Glanz, als sie mit ihrer niedlichen Schere daranging, das Portemonnaie zu zerlegen. „Du brauchst das alte Dings ja doch nicht mehr," sagte sie.

Was konnte ich machen. Es dauerte nicht lange, da lagen fein säuberlich ein halbes Dutzend Lederblumen da. Sie bestanden aus vier Kleinenblättern, die eine Art Kelch umschlossen, geschlechtslose Wesen ohne Stempel und Staubgefäße. Diese vier Blüten wurden an einen Hut befestigt, der dadurch an Schönheit und Wert bedeutend gewonnen haben soll. Mir war es schon immer unbegreiflich, wie aus einem Strohhut Pfingstrosen und Glasstrichen wachsen konnten; noch unbegreiflicher aber ist es mir, daß jetzt der Welt weisgemacht wird, daß aus meinem alten ausgepreßten Velourhut Lederblumen sprießen müssen, weil es die Mode so verlangt. Schade um das Portemonnaie. Vielleicht hätte mein Urenkel noch praktischen Nutzen von ihm gehabt. . .

Das Reichsmaisenhaus Halle

Veranstaltungen der Reichsfechtschule Halle.

Im roten Saale des Stadtschützenhauses hatte sich am Sonnabend eine stattliche Gesellschaft eingefunden. Die Reichsfechtmeister hin hinaus zu den oberen Gruben mit Frau und Kind und Freunden waren erschienen. Von auswärtigen Reichsfechtschulen waren teils Vertreter anwesend, teils Zuschriften eingegangen. Herr Stadtsekretär Ebel begrüßte die Gäste, wobei er darauf hinwies, daß nach nunmehr 3jähriger eifriger Tätigkeit das hohe Ziel der Hallischen Reichsfechtschule erreicht sei. Das Reichsmaisenhaus Halle sei nur Tatsache geworden, und es sei nur eine Frage der Zeit bzw. der nächsten Monate, wann die künftig Waisen, für die es bestimmt sei, in ihr Heim einziehen könnten. Die Reichsfechtschule hofft allerdings bestimmt, bis dahin alles noch Fehlende — und es fehlt dem Heim noch allerlei — zu bekommen. Die jetzige Zeit mit ihren ungeheuren Anforderungen an Liebeswerke und charitative Tätigkeit wird nicht vorkommen an den Waisenkindern, und es wird sich mancher Menschenfreund daran erinnern, daß in Halle bereits das prächtige Haus bereitsteht, ein großer Opferkasten. 50 Waisenkinder stehen vor ihm und falten bittend die mageren Hände; die 50 Augenpaare leuchten, wenn von ihrem Heim gesprochen wird zu ihnen, die zum großen Teil niemals den holden Frieden eines Heims kennengelernt haben.

Unter vorzüglichen Darbietungen am Klavier, Gesangsvorträgen eines Quartetts und Rezitationen zog sich der erste Teil des Abends dahin. Dann erfolgte die feierliche Ernennung einer Anzahl Mitgliedern zu Reichsfechtmeistern, Ober- und Gau-Fechtmeistern. Eine Lotterie, zu der wertvolle Gegenstände gestiftet worden waren, erbrachte eine größere Summe für die Zwecke der Reichsfechtschule.

Zur neuen Gewerbesteuer-Veranlagung des Magistrats.

Man schreibt uns: Die Verhandlungen zwischen dem Zentralausschuß Hallescher Unternehmerverbände und dem Magistrat, über welche von uns berichtet worden ist, haben nicht zu dem vom Zentralausschuß angeregten Ergebnis geführt. Obwohl der Zentralausschuß durchaus auf dem Standpunkt steht, daß die Stadt in ihrer Steuerkraft nicht beeinträchtigt werden darf, glaubt er doch im vorliegenden Falle nicht in der Lage zu sein, seinen Mitgliedern die Ausfüllung der Fragebogen zu empfehlen. Einmal sind durch die Verhandlungen mit dem Magistrat die Zweifel an der rechtlichen Grundlage nicht behoben worden und zum anderen lassen eine Anzahl von Fragen des Fragebogens in der vorliegenden Form ganz verschiedenartige Auffassungen zu. Der Zentralausschuß hat dem Magistrat gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen, bei Fragen, welche für die Gewerbetreibenden von so erheblicher Bedeutung sind, wie die vorliegenden, in Zukunft vorzeit gehört zu werden. Er stellt seine Erfahrungen dem Magistrat gern zur Verfügung. Ueber die Vorlage der neuen Gewerbesteuerordnung der Stadt Halle wird der Zentralausschuß Hallescher Unternehmerverbände unverzüglich beraten.

Der Magistrat erläßt in Sachen der Fragebogen im heutigen Inseratenteil eine Bekanntmachung.

Der 2. Mitteldeutsche Getreide- und Produkten-Handelstag findet am Donnerstag und Freitag, dem 22. und 23. Februar, in den Räumen des Sachsenhofes statt. Hier a. d. S., Franckestraße 1, statt. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Donnerstag, den 22. Februar, 5,15 Uhr: Vortrag des Herrn Reichsagrargeometer Reinath, Geschäftsführer des Centralverbandes des Deutschen Großhandels, über „Wäßrungsfragen". Freitag, den 23. Februar 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. „Börse".

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. Die Mitglieder des alten Stahlhelms werden nochmals aufgefordert, ihre Mitgliedschaft unter Benennung von zwei Bürgen sofort in der vorläufigen Geschäftsstelle im „Marx-la-Tour", Gr. Ulrichstr., wochentags von 4 bis 5 Uhr und Sonntags von 12 bis 2 Uhr nachm., zu beantragen. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, dem 21. Febr., abds. 8 Uhr, im „Goldenen Hirsch", Leipziger Str. 63, statt. Tagesordnung: 1. Arbeitsprogramm. 2. Wahl des ersten Vorsitzenden. 3. Veranstaltungen. 4. Verschiedenes.

Im Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände spricht am Mittwoch abend 8 Uhr im „Neumarkt-Schützenhaus" Herr Mittel über seine Eindrücke, die er beim Besuch des Ruhrgebietes gewonnen hat.

Das Kartell republikanischer Studenten und Deutsch-demokratischer Hochschulgruppen Halle hatte Herrn Professor Vergsträßer-Potsdam gebeten, einen politischen Vortrag zu halten. Der Vortrag fand gestern abend in der ausgedehnten Aula des Lyzeums statt. Professor Vergsträßer behandelte das Thema Deutschland und das parlamentarische System. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte eines Jahrhunderts. Augenblicklich ist alles auf die außenpolitische Gestaltung eingestellt. Die wichtigste Aufgabe des Staates ist, die politischen Kräfte zu erwecken und zu konzentrieren. Welche Staatsform und welche Form des parlamentarischen Systems entspricht dieser Aufgabe am meisten? Redner sprach eingehend über den Absolutismus und seine Spielarten. Im Jahre 1914 wurde der Krieg von einer Regierung begonnen, die nicht getragen war vom Vertrauen des deutschen Volkes. Bethmann Hollweg stand an ihrer Spitze. Die Sozialdemokraten konnten ihn ab, ebenso die Fortschrittspartei. Er wurde auch abgelehnt von den Konservativen, die Liberalen konnten ihn nicht leiden und das Zentrum hatte auch nichts für ihn übrig. Jene Länder, die mit einer geschlossenen Regierungsform in den Krieg gingen, konnten die ganze Kraft in den Dienst des Staates und der Politik stellen. Wenn eine Monarchie gewebt hat wie die deutsche, so hat sie ihre Tradition verloren. Mit dem Gefühl und dem Gemüt wird niemals etwas in der Politik erreicht werden. Die Politik ist eine Angelegenheit des Rechnens und des überlegenen Verstandes. Und der Verstand sagt uns: Wir brauchen die demokratisch parlamentarische Regierungsform, denn sie ist die einzige, die die Einheitlichkeit der Staatspolitik verbürgt. — Der letzte Satz des Redners stieß auf Widerspruch bei einem Teil der Studenten, und es wurde in der Debatte betont, daß die Politik nicht nur als Verstandes-, sondern auch als Herzenssache zu betrachten sei.

Der neue Steuerabzug.

Im Publikum besteht vielfach die irrige Ansicht, daß die Neuregelung des Lohnabzugs erst dann in Kraft treten kann, wenn ein Beschluß des Reichstages vorliegt. Das trifft nicht zu. Die Neuregelung erfolgt im Wege der Verordnung, nachdem der Steuerausschuß des Reichstages und der Reichsrat sich auf einen bestimmten Satz geeinigt haben. Diese Voraussetzung liegt vor. Der eingangsfreie Mindestbetrag für den Alleinstehenden beträgt pro Monat bisher 200 M., die Werbungskosten 1000 M. Vom 1. März ab tritt eine Verdreifachung dieser Sätze ein, das eingangsfreie Minimum wird damit auf 800 M., die Werbungskosten auf 4000 M. erhöht.

Beispiel: Ein Angestellter ein Monatseinkommen von 250 000 M., so beträgt die Steuer . . . . . 25 000 M.

steuerfrei für den Alleinstehenden	800 M.	
Werbungskosten	4000 „	4 800 „
Steuer:		20 200 M.

Hat ein Steuerpflichtiger mit dem gleichen Einkommen Frau und zwei Kinder, so ergibt sich folgende Berechnung:

Gehalt		250 000 M.
Steuer		25 000 M.
steuerfrei für den Mann .	800 M.	
„ für die Frau . .	800 „	
„ für 2 Kinder . .		
à 4000 M.	8000 „	
Werbungskosten . .	4000 „	13 600 „
Steuer		11 400 M.

Für Arbeitnehmer, die im Wochenlohn stehen, wird für die letzte Arbeitswoche des Februar ein Lohnabzug nicht vorgenommen, für die Angestellten mit Monatsgehalt bleibt ein Viertel des Februargehalts vom Steuerabzug befreit.

Stadttheater. Heute, 7½ Uhr, wird „Der Rosenkavalier" gegeben. Mittwoch, 7½ Uhr, „Die Zauberflöte". Donnerstag „Wilhelm Tell". — Die Stammkarteninhaber des Stadttheaters werden nochmals daran erinnert, daß die Nachzahlung auf die dritte Rate bis Mittwoch, den 21. Februar, an der Kasse des Stadttheaters zu leisten ist. — Infolge Erkrankung von Kapellmeister Braun muß die Erstaufführung der Oper „Die tote Stadt" von Korngold verschoben werden. Statt dessen geht am kommenden Freitag „Siegfried" von Rich. Wagner in Szene.

Der Vortrag Walter Gropius am Mittwoch in Auditorium maximum beginnt nicht um 8, sondern um 8½ Uhr.

Ein sprechendes Porträt des Reichspräsidenten Ebert, nach dem Leben gemalt von unserem heimischen Künstler Siegmund von Suttner ist einige Zeit bei Tausch & Grosse zu sehen.

Das „HZ., Leipziger Straße", bringt den Großfilm „Sterbende Völker" mit ausschließlich prachtvollen Bildern und ebenso prachtvoller Darstellung dazu ein Epos von Größen, in dem Paul Wegener und Fritz Kampers die tragenden Säulen sind. Wer im übrigen unsagbare Geschicklichkeit und unfassbare Schnelligkeit der Einfühlung besitzt, wird mühelos konstatieren, daß die Handlung im Verlaufe des Streites zwischen drei sagenhaften Zivilstämmen mehr und mehr dem Kampfe zwischen Frankreich, England und Deutschland entspricht, wie wir um auf Poincarés Verantwortung so lange schon durchleben. Und daß in diesen Film manches aus Kriminalsentium und Historie in einfacher Form konzentriert und veranschaulicht wird. Es ist an sich gewiß ein löbliches Unternehmen, aber angesichts des Uebermaßes der Produktion muß es Stückwerk bleiben, wie es zuviel voraussetzt, als daß es genetzverständlich wäre und das schöne Ziel der Anpranger französischen Gemeinheit erreichen könnte. Das amerikanische „Kraftmenschtum" erfreut darauf durch die ausgezeichnete Dressur eines ausgewachsenen Hundes.

Walhalla-Lichtspiele. In die aufgegenden Tage des August 1914 werden wir zurückversetzt, wenn man den Film „Die Welt in Flammen" an sich vorüberziehen läßt, der den Kampf zweier Kleinstaaten in früheren Zeiten behandelt. Eine Frau sieht im Mittelpunkte, um deren Besitz drei Männer miteinander ringen. Man sieht viele interessante Massenszenen. Ein köstlicher „Papas Kinder" mit dem Humoristen Sterk in der Hauptrolle entfesselt wahre Lachsalven.

Jungdemokraten. Mittwoch, den 21. Febr., abds. 8 Uhr, Bismarckstraße 29 II. 1. Bericht des Herrn Mittel über seine Reise nach dem Ruhrgebiet. 2. Aussprache über den Vortrag des Prof. Vergsträßer. Eingeführte Gäste sind willkommen.

BRIEFKASTEN

E. K. Leipziger Str. Ein Pauschquantum als Werbungskosten bei der Einkommensteuer kommt für einen Handwerksmeister nicht in Frage; Sie müssen die Werbungskosten wie z. B. auch Lebensversicherungsprämie u. a. in den dafür vorgesehenen Rubriken einzeln aufführen. Zu 2: Die Geldentwertung ist bei Obligationen insofern berücksichtigt, als die Grenze für die Vermögenssteuer auf 20 000 Mark heraufgesetzt ist. Zu 3: Man muß zwischen Kapital- und Arbeitseinkommen unterscheiden; Rentner, die über 60 Jahre alt sind, wird eine Steuerermäßigung bis 5000 Mark gewährt.

	19. Februar 9 Uhr abends	20. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	745.5	743.4
Thermometer Celsius	—6.8	9.8
Rel. Feuchtigkeit %	73%	71%
Wind	S 2	S 2

Maximum der Temperatur am 19. Februar —4.6 C.
Minimum in der Nacht vom 19. Februar zum 20. Februar —11.1 C
Niederschläge am 20. Februar 7 Uhr morgens 0.0 mm.

Morgen, Mittwoch,

Juristische Sprechstunde

kostenlos für die Bezieher unseres Blattes. Die Sprechstunde findet von Nachmittags 5–7 Uhr im Verlagsgebäude Gr. Brauhausstraße 16 statt.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen dankbar an

Ludwig Werner Krämer und Frau Gertrud Krämer
geb. **Kohnke.**

Halle a. S., den 20. Februar 1923.
Richard-Wagner-Str. 34.

Unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Salli Bauer

wurde uns nach kurzem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 20 Jahren durch den Tod entrissen.

Halle a. S., den 19. Februar 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Leo Bauer und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Gebr. Beihmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 79-80
Stilvolle Damenzimmer.

Die praktische Hausfrau
kennt die Vorzüge des Süßstoffs. Sie ersetzt oder streckt damit den teuren Zucker. Aus eigener Erfahrung weiß sie auch, daß Süßstoff bekömmlich ist. Sie verwendet ihn aber sparsam und nur nach Geschmack.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Aus Halle:

Gestorben: Oberinspektor Käufer 1 S. Dr. med. Julius Wiedemann 1 T.

Todesfälle: Ernst Johann Harmes, Johanna Paul geb. Kirsten, Anna Schiller geb. Bobbe, 22 J. Louise Götze geb. Hoffmann 76 J.

Von auswärts:

Bernburg. Geburt: Reg.-Rat Schubart 1 S. — Vermählung: Werner Gossing mit Eva verw. von Carlowitz geb. Leopold. — Todesfälle: Louis Kittan, 81 J. Theodor Kuhsier, 71 J.

Bitterfeld. Todesfall: Willi Winter, 3 J.

Leipzig. Geburten: W. B. Eimer 1 S. Paul Kraß 1 S. Arthur Wießner 1 S. W. Seifferer 1 T. — Verlobungen: Else Steil mit Fritz Müller. Margarete Müller mit Richard Strauß. — Vermählungen: Dr. Ernst Leskien mit Frl. Marie Kuns. Diplom-Ing. Erich Pressel mit Frl. Elisabeth Lampe. — Todesfälle: August Telle, Bruno Höppner, Richard Simon, 27 J. Karl Köhler, 59 J. Justus Merche, 26 J. Louise verw. Geheimrat Trinius, 75 J. Ida Weyl geb. Minkowski, 60 J. Emilie Glauser geb. Bühler. Johanna Thomann.

Nordhausen. Geburt: Dr. Vatke 1 S.

Sangerhausen. Vermählung: Richard Münzer mit Frl. Hedwig Biermann. — Todesfall: Marie Gehmann.

Weimar. Verlobung: Emil Ritsche mit Dr. phil. Wilh. Dorenbarde. — Vermählung: Ing. Kurt Hühnermann mit Frl. Luise Michael. — Todesfälle: Albert Carl, Wilhelm Wente, Maria Bodenz geb. Wendich, 61 J.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Im Gegensatz zu mündlichen Aussagen ist es mir bekannt, daß nur nicht beauftragten, die zum Zwecke der Gewerbesteuerveranlagung versandten Fragebogen zurückzusenden. Die Beantwortung ist wie allgemein bis zum 28. Februar vorgesehen, nur in besonders begründeten Fällen können darüber hinaus neue Nachfristen bewilligt werden, also in eine Verlängerung des Fragebogens beschäftigen wir nicht eingetreten.

Halle, den 13. Februar 1923.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Wenn Ihnen ein
Stammhalter
geboren
ist, dann sollten Sie dieses durch eine Anzeige in Ihrem Blatte, der Saale-Zeitung, Ihren Verwandten und Freunden mitteilen. Die Kosten sind gering.

Erfinder!
Aufklärung über Patent- und Gebrauchsmuster! durch uns. Broschüre umsonst. Allgemeine Handelsgesellschaft Leipzig 131, Windmühlenstr. 1–7

Hege und Jagd
ist die führende jagdwissenschaftliche Zeitschrift und amtliches Organ unserer ... Autorenschaften ... Illustriertes Probenummer und gegen Einsendung ... zu gewinnen durch die Verlagsbuchhandlung in Dillingen-Donau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0002

Blätter für Unterhaltung. ❖ Mit Rätselecke und Schach-Aufgabe

Dienstag, den 20. Februar 1923.

Der Sprung auf den Turm.

Von Karl Lütge.

Der Sprung auf den Turm . . . Ich erinnere mich noch gut eines alten verwitterten Seemannes auf Borkum, der stetig diesen Ausspruch tat. Es sei nichts unmöglich auf der Welt, meinte er immer und jetzt auf einen Turm könne man hinaufspringen, wenn es sein müsse.

Der Alte war schwer zugänglich, und es bedeutete für mich keine geringe Mühe, ihn zu einer Deutung seines unklaren Ausspruches zu bewegen. Aber endlich in einer rauhen Herbstnacht, in der menschenleeren Wirtsstube des alten Leuchtturmes, hatte ich ihn so weit. Und der alte Käpt'n rückte sich zum Erzählen zurecht.

Mit listigen Augenwinkern meinte er zuvor:

„Grog noch? Dat is noch immer de Hauptsach', und es geht allens. Wenn nicht so dann — anderserum. Dat is allens. Jawoll . . . ."

Dann kam zur Bekräftigung dieser mir noch unklar scheinenden Worte seine eigenartige Geschichte vom Sprung auf den Turm, die mir unvergeßlich bleiben wird und wert sein dürfte, sie hier zu erzählen.

Weit draußen auf einer ragenden Felsenklippe, fast gänzlich umschossen vom brandenden Meer, stand ein Leuchtturm, auf dem John Huckebein in den siebziger Jahren Dienst versehen hatte. Ein ungemütliches Amt war das gewesen; aber die Mangelten des sonstigen Lebens dahmalen ließen dem noch rüstigen Fünfzigjährigen das Wachen über See und Schiffe leicht scheinen. Weit lieber freilich hatte er wieder ein Schiff unter den Füßen gehabt. Aber da war der Knax im Bein seit einem Schiffsunglück bei Lissabon, und dann gab es Kameraden auch noch herzlich wenig Schiffe, wie er sie sich wünschte.

Wieder einmal in einer furchtbaren Sturmnacht saß der alte John Huckebein auf seinem Leuchtturm und würde trüben Gedanken nachgegangen haben, wenn ihn nicht sein verantwortungsvoller Beruf über die Massen in Anspruch genommen hätte. Es war im Sinne des Wortes ein verrattetes Wetter. Manch einer, der mit zarten Nerven von der Mutter Natur ausgestattet, in daßen Adern hermitlich, tanzte den Verband bei dem jämmerlichen Heulen, Brausen und Pfeifen verlieren.

Trage schlich die Zeit. Unten am Turme klapperte unaufhörlich die Tür, die der Wind offenbar losgerissen hatte.

Oder kam jemand und war von diesem die Tür nicht ordentlich geschlossen worden?

John Huckebein hatte so das Gefühl, als sei ein Mensch in seiner Nähe. Es mußte also schon jemand zu ihm heraufkommen. Offenbar ein Verirrter, der Zuflucht suchte. Nun, die fand er hier.

Wirklich kamen tastende, langsame Schritte die Wendeltreppe herauf. Und da öffnete sich die Tür.

John Huckebein, der Leuchtturmwärter, fuhr etwas zurück.

Was war das für ein Mensch?!

Von der Tür erklang es drohend:

„Verharren Sie sich ruhig! Ganz ruhig."

Ein Fremder stand an der Tür. Ein großer, kräftiger Mensch. Zerzaust. Wild Augen, die irr blickten. In der Hand einen Eisenstab. Mit drohender Gebärde.

Im Nu hatte John Huckebein die Situation erkannt: das war ja ein Magnanimgen! Ein armer Unglücklicher.

„Se, guter Freund — mich besuchen, wie? Ungemütlich draußen, ne? Setzen wir uns doch. Ein heißer Grog gefällig?"

Die Antwort verlang nicht.

„Sie haben in meinem Hause nichts zu melden! Seien Sie ganz ruhig. Da draußen die Schaum, Sie erbärmlicher Wicht, zahlen Sie nicht? Nu?"

Der Irre kam näher.

„Führen Sie sich nicht von der Stelle!"

John Huckebein war kein Feigling. Aber hier wurde es ihm doch seltsam zumute. Mit Gewalt konnte er gegen den Irren nichts ausrichten. Das einzige blieb, daß er auf alle seine Zoten einging.

„Nun, guter Freund?" scherzte er krampfhaft.

„Ich bin nicht Ihr guter Freund! Sagen Sie Herr zu mir! Und machen Sie sich bereit. Ich habe eine Idee. Der Weg über die Treppe ist zu weit. Hören Sie! Man muß einen kürzeren Weg finden! Sie sollen sich suchen. Und zwar werden Sie von hier oben hinunterspringen und mir dann sagen, wie weit der Weg ist. Haben Sie mich verstanden?"

Dem alten Manne kam ein Grauseln über den Rücken. Er versuchte ein ganz unwahrscheinliches Lächeln.

„Ein guter Scherz, Herr! Bei Gott — ein guter Scherz! Aber wollen Sie jetzt nicht den Grog, Herr . . ."

„Schweigen Sie! Ich scherze nie! Allons — machen Sie sich bereit! — Ah — Sie humpeln. Sehen Sie an. Das paßt ausgezeichnet! Wie lange müssen Sie da die Treppe herauf und hinunter steigen?"

Dem alten Leuchtturmwärter kam blitzschnell ein Gedanke. Ganz heiter und mit überzeugender Stimme sagte er:

„Recht gern führe ich den Sprung aus, lieber Herr. Natürlich tod das auch mich, einen kürzeren Weg zu finden."

„Also gut, gehen wir hinaus. Aber die Schlacht da draußen darf Sie nicht stören."

„Bewahre! Einen alten Seemann! Aber noch einen Augenblick, Herr. Der Sprung hinab ist eigentlich zu einfach und leicht. Darum wir da erst einmal probieren, wie lange man von unten nach oben springt!?"

„Da . . ."

„Ist das nicht eine köstliche Idee, Herr? Sie treten hier hinaus und erwarten mich. Ich will gleich essen. Sie sollen sehen, es wird ein Hauptspaß."

Der andere war ganz gefangen von der Idee.

„Gut. Also los."

Geschwind sprang der alte John Huckebein an dem Fürchterlichen vorbei, zur Türe hinaus und polterte mit einer Eile die Wendeltreppe hinunter, wie er es bei gesunden Beinen nicht schneller hätte tun können. Unten nahm er dann einen Balken und verrammelte die Tür. Der Irre durfte den Turm nicht verlassen. Er brachte sonst noch irgendein anderes Unheil an.

Nach einer Stunde war es gelungen, den Unglücklichen zu überwältigen und der Anstalt wieder zuzuführen, der er in der Sturmnacht entflohen war. Man fand ihn noch immer auf den Sprung nach oben wartend, und er fuhr ernstlich erzürnt auf den wortbrüchigen Kapt'n Huckebein ein.

Aber die Schiffersfäuste hielten fest . . .

Die vier bebrillten Schwiegersöhne.

Von Karl Witzel.

Herrn Kinsberger blühten vier liebliche Töchter. Die beiden ersten waren Zwillinge, und es hielt schwer, sie auseinanderzuhalten, welche von ihnen die ältere sei. Nicht abstreiten ließ es sich, daß die eine von ihnen fünf Minuten früher als die andere ins Dasein getreten war.

Da sie ins heiratsfähige Alter kamen, meldeten sich die Bewerber. Ein entfernter Verwandter, der seiner Sehschwäche durch ein Glas ausgleichen muß, zerbrach sich bereits entschlossen. Die Heirat ging konstatiert, und der Nachwuchs ließ nicht auf sich warten.

Am 1. Januar eines Jahres sprach ein anderer Interessent vor. Natürlich bebrillt. Mit einem prächtigen Blumenstrauß bewaffnet, trug er dem angehenden zweifachen Schwiegerpapa sein Anliegen vor.

Am 3. Januar fiel ein dritter ins Haus. Was das viele Lesen ihm an Schärfe genommen, mußte ein Glas ersetzen. Der Schwiegerpapa war unterrichtet, und so war es ihm leicht, sein Verslein vorzutragen.

Ja und Amen!

Endlich am 6. Januar nahte der vierte mit seinem Wunsche. Auch er wickelte seine Rede ab. Der Segen des Schwiegervaters trat das junge Paar. Hinter Brillengläsern lugten seine meerblauen Augen.

Vier Schwiegersöhne haben sich eingestellt. Vier blonde Töchter schwelgen in Wonne und Glück. Eine heitere Gesellschaft mit allen möglichen Einfällen.

Dazwischen thront der stolze Schwiegerpapa, dessen Weitsichtigkeit ein Glas behebt. Die Schwiegermama greift zu ihrer Brille, wenn sie ihren Handarbeiten nachgeht, die meisterhaft anzufertigen sie eine besondere Veranlagung besitzt.

Die vier bebrillten Schwiegersöhne!

Im Schacht.

Die Türen schlagen hoch im Wetterschacht.
Und senkrecht sinkend, ungeduldig peitschelt'n,
Mit dumpfem Ohr geht du in nieder Stoll'n
Endlos, raumlos, in Schweigen tiefster Nacht.
Plötzlich, Urtiere im Gestein,
Ist ist man auf Menschen, tropfend das Gesicht;
Wie heiße Bronze flimmt im trüben Licht
Ihr nackter Leib, gewühlt ins Fös hinein.
Weit hinten rauscht ein ungewisses Groll'n,
Wie man in Bergen ferne Züge oft
Im Echo hört; dann wieder schweigt der Stoll'n
Es klingt nur fort der Takt von Stein und Eisen
Auf einmal um die Ecke, unverhofft,
Biegt groß der Kopf des Grubenpferds . . . .

Josef Winckler.

*

So schwarz weint keine Nacht am schwarzen Gitter
wie in dem schwarzen Schacht das blinde Pferd.
Ihm ist, als ob die Wiese, die es bitter
in jedem Heuhalm schmeckt, nie wiederkehrt.

Es wittert durch das schwarze Fleisch der Steine
den Tod und sieht ihn mit den toten Augen an,
und ist mit ihm die ganze Nacht alleine
und geht nur widerwillig ins Gespann.

Der Knabe, der es durch die Gänge treibt,
will es mit Brot und Zucker fröhlich machen.
. . . . Es kann nicht mehr wie andere Pferde lachen.
In seinen Augen wurmt die Nacht und bleibt.

Nur manchmal, wenn mit dem Geruch von Laub
waldbrüstes Holz nach unten wird gefahren —:
hebt es den Kopf und beißt sich in den Haaren
des Knaben fest und stampft ihn in den Staub.

Und rast durch schwarzer Schächte Labyrinth
und stürzt im Flehen die steile Felsentreppe
herab und wiehert durch die grüne Steppe,
auf der die toten Pferde mächtig sind.

Paul Zech.

*

Das erste Gedicht stammt aus der erdkräftigen Sammlung „Das Ruhrrevier in der deutschen Dichtung", Zentralverlag, das zweite aus dem Buch „Das Schwarze Revier", Musarion-Verlag.

O Straßburg . . .

Dort, wo die kleinen Häuschen in der Fritz- und Ellenbogenstraße neben mit all den heimlichsüßen ihrer winzigen Höfe und Treppen, wo sich aus den winzigen Fenstern mit den schmucken Läden und hohen Giebeln die Menschen um die Feierabendstunde lehnen, wo um dieselbe Zeit aus dem Dachfenster über ihnen gehen den Blumenstöcken des Fensterstmes sich eine Katze in der Abendsonne ausruht, wo in dem Gäßchen keine Straßenbahn laufen kann und der Briefträger nur selten kommt, dort ist Straßburgs alte Stadt. Dort weitet noch der Laternenanzünder seines gewichtigen Amtes, dort gibt es am Abend noch die bedeutsame Tätigkeit des Ladenschließens. Da sitzen am Feierabend die Menschen vor den Häusern. Krämerläden im Keller gibt es hier, aber keine nächtsprachlichen Kaufhäuser. Man kann es verstehen, wenn dazu der Mord ein freundliches Gesicht macht. Es sind glücklich Menschen, die hier wohnen und von der Unrast unserer Zeit nichts wissen.

Wenn aber in diesen Frieden der Neunuhrruf der französischen Kasernen tönt, dann empfindet der Fremde sofort die Zwiespältigkeit des Straßburgs von heute. Schon wenige hundert Meter von dem alten Straßburg entfernt machen sich die Kneipen der französischen Matrosen mit dem Lärm ihrer Tingeltangelmusik breit.

Wir gehen weiter und kommen zu den Kasernen, die heute übervoll besetzt sind und gehen über die Ill. Hier hält es uns wieder fest. Die schwimmenden Waschhäuser auf dem Flusse sind vom frühen Morgen an in Tätigkeit und geben der Flußstadtlandschaft ihr eigenes Gepräge. Die sich im Wasser spiegelnden Häuserreihen führen mit den Spiegelbildern langer Kuppelbaumalleen einen eigenartigen Tanz auf. Grüne Wälle und mit Wasserpflanzen geschmückte Festungsgräben erzählen von Straßburger Vergangenheit.

Und wenige Schritte davon entfernt, breitet sich das moderne vornehme Straßburg aus. Hier stehen das Schloß des Deutschen Kaisers, der Justizpalast mit dem Prunk des neunzehnten Jahrhunderts und die Universität mit ihrem Schild „patriae et litteris". In dieser Umgebung steht auch Goethe, der Straßburger Student, und mahnt daran, daß die Aufschriften der benachbarten Plätze, daß die „Place de la republique" und die „Avenue de la Liberté" französische Gewächse, und nicht allzu hohen Alters sind. Der Uebergang in das französische Straßburg ist von hier aus nicht weit. Es gruppiert sich nur um den Platz des Generals Kleber, es hallt wider von dem Lärm, den moderne französische Zivilisation mit sich bringt.

Doch über dem Ganzen, über das alte und neue, über das stille und lärmende Straßburg hinweg, weit in die Vergangenheit und Zukunft hinein, türmt der Turm des Straßburger Münsters. Sein Meister hat es gesetzt zu einer Mahnung für das Volk, zu dem er gehörte und für das er es baute, O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!

Siegfried Schaarle.

Wie Kalifornien entdeckt wurde.

Von E. Herold.

Vor 75 Jahren, im Februar 1848, wurde die Welt wie von einem Fieber durchrüttelt. Wunderbare Kunde kam über das große Wasser: unermeßliche Goldfelder waren drüben im westlichen Teil der Vereinigten Staaten, in Kalifornien, entdeckt worden. Schon hatte man sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Goldfelder und Goldgänge der Welt nahezu erschöpft seien, da öffnete Mutter Erde ihren Schoß von neuem und streute Millionen und Abermillionen von Goldstücken aus dem Füllhorn ihrer zweifelhaften Gnade — „Gold und Silber ist den Germanen verfaßt. Ob durch Gnade oder Zorn der Gottheit, will ich nicht entscheiden," sagt Tacitus, — über die Welt aus. Ein Zufall, wie es oft bei großen Entdeckungen, hat die goldenen Schätze jenes jungfräulichen Landes ans Licht gebracht und das Sonntagskind, dem sich das Goldwunder zuerst offenbarte, war ein Schweizer, der in Basel geborene Kapitän der päpstlichen Schweizergarde, Sutter.

Sutter, ein Mann von hoher Intelligenz und schönster Herzensbildung, war nach mancherlei Schicksalen in San Francisco gelandet und hatte sich in dem damals fast menschenleeren Tal Sacramento angesiedelt. Kalifornien gehörte in jener Zeit noch zu Mexiko; aber die Regierung kümmerte sich wenig um jenen Landstrich, der schließlich in völlige Anarchie geriet. Ein großer Teil der Ansiedler sah das Heil nur in einem Anschluß an die Vereinigten Staaten. Besonders Sutter war ein unermüdlicher Führer in diesem Kampf. Im Jahre 1846 kam es zu einem offenen Aufruhr gegen die Spanier. Amerikanische Truppen kamen zu Hilfe und die Spanier wurden vertrieben. Am 2. Febr. 1848 wurde im Frieden von Guadeloupe Hidalgo Obertalifornien gegen eine Entschädigung von 15 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten abgetreten. Als man diesen Frieden unterzeichnete, hat wohl niemand daran gedacht, daß schon wenige Tage darauf sich das amerikanische Neuland als das wohl reichste Land der Erde erweisen würde. Noch in der ersten Februarwoche 1848 offenbarte sich dem Kapitän Sutter der Goldreichtum des Landes. Sutter war damals im Begriff, eine Sägemühle zu bauen und mußte für diesen Zweck einen Mühlgraben anlegen. Um Zeit und Arbeitskraft zu sparen, ließ er die strömende Kraft des Wassers arbeiten. Das Wasser sollte sich seinen Weg zur Mühle selber bahnen. Und diese praktische Idee trug goldene Früchte: am Boden des Rinnsals fand Sutter unzählige Goldkörner.

Die Entdeckung Sutters fand ihren Weg sehr schnell in die Redaktion der Zeitung von San Francisco. Die Redakteure gaben der Welt noch schnell Kenntnis von den Funden. Dann ließen sie Zeitung Zeitung sein und suchten nach dem goldenen Glück im Tale des Sacramento. Die Kunde von den Goldfunden war die neue und alte Welt in ein Fieber. Viele, viele Tausende strömten in das Goldland. In wenig Monaten wuchsen dort Städte aus der Erde. Die Einwohnerzahl von San Franzisco stieg in einem Vierteljahr von 6000 auf 30 000 und der Ort Sacramento, der aus vier Häusern bestand, war in einem Jahr zu einer Stadt von 10 000 Einwohnern geworden. Eine wahnsinnige Jagd nach Gold war entstanden. Tausende von Abenteurern sind dabei zugrunde gegangen im Kampf mit dem Hunger, sind, Beutel mit Gold auf dem Rücken, auf dem Weg in die Städte elend verhungert oder von enttäuschten Genossen unterwegs umgebracht worden. Aber Tausende kehrten auch als schwerreiche Leute aus dem Goldland heim. Immer neue Goldfelder und Gänge wurden entdeckt.

Etwa zehn Jahre nach der Entdeckung Sutters fand man am Flusse Carson ein dunkles Erz, das sich bei einer Schmelzprobe als sehr gold- und silberhaltig erwies. An diese größte Goldgrube der Welt knüpft sich eine der ergreifendsten Goldgräbertragödien. Der Abenteurer Henry Comstock hatte von einem Mann, namens Virginia, einen Anteil an diesem Gang, der als Comstockgang weltbekannt wurde, um 20 Dollar erworben, trat diesen Anteil aber 1849 wieder um 6000 Dollar ab. Kurze Zeit später erwies sich dieser Comstockgang als das mächtigste Goldlager der Welt. In den ersten fünfzehn Betriebsjahren wurden aus ihm für 840 Millionen Dollar Gold und Silber herausgeholt. Als Comstock erfuhr, welche ungeheuren Reichtümer er um 6000 Dollar verschachert hatte, packte ihn Reue und Verzweiflung. Nuklos irrte er durch die entlegendsten Gegenden, in der Hoffnung, Fortuna würde ihn noch einmal an eine solche Stätte des Reichtums führen. Aber er hatte ihre Gnade verscherzt. Müde gemacht durch die erfolglose Jagd nach dem Glück, entnervt durch das unstete Suchen, hat er in der Verzweiflung, in Lumpen gehüllt und halb verhungert, seinem Leben durch einen Strick ein Ende gemacht. Er, der der reichste Mann der Welt hätte sein können . . . .

Friedrich der Große als Journalist.

Von Hans Güßgen.

In den ersten Jahren seiner Regierung hatte Friedrich der Große für die italienische Oper in Berlin den Ballettmeister P. und die Tänzerin R. verpflichtet.

Der erstere benahm sich aufsässig gegen die Theaterleitung, bestehend aus dem Grafen von G. und Baron von Sch., so daß sich der König gezwungen sah, den Ballettmeister sofort zu entlassen. Mit ihm erhielt die Tänzerin ihren Abschied, die um ihn gebeten hatte.

Das aufsässige Betragen P.'s war von solcher Bedeutung gewesen, daß er mit Zug und Recht ernstlich hätte bestraft werden müssen. Der König aber begnügte sich damit, daß er selbst einen Artikel für die Haude- und Spenerische Zeitung aufsetzte, der auch erschien und folgenden Wortlaut hatte:

„Berlin, den 21. August 1741.

Dieser Tage sind der Herr Graf von G. und der Herr Baron von Sch., Directoren der Oper, genötigt worden, den Ballettmeister, Herrn P., welcher sich eine recht übermäßige Botmäßigkeit über die Tänzer anmaßte, und dessen Hochmut sich so weit verging, daß er gegen besagte Directoren tausend Insolenzien verübte, fortzujagen. Man will hier keine umständliche Nachrichten von allen Arien seiner üblen Aufführung mitteilen, indem deren Erzählung bloß dazu dienen würde, bei dem Publicum Verdruß und Ekel zu erwecken. Indeß bedauert man nichts mehr, als die Demoiselle R., eine sehr geschickte Tänzerin, welche durch ihren stillen und angenehmen Charakter das unbescheidene Betragen ihres Comragnons einigermaßen wieder gut machte. Ohne hier genau zu untersuchen, in was für Verbindungen Demoiselle R. mit dem Herrn P. sich etwa befinden möchte, so ist man bisher doch nicht im Stande gewesen, sie von einander zu trennen, und man kann den Besitz einer der größten Tänzerinnen von Europa nicht anders wieder erkaufen, man müßte sich denn zu gleicher Zeit mit dem allerärgsten Thoren und dem allergrößten Gesellen, den Terpsichore jemals in seiner Stellung gehabt hat, belästigen. Es ist also kein Gold ohne Schlacken und keine Rose ohne Dornen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0003

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Der Dollar amtlich 23191.

Berlin, den 20. Februar 1923.

Die Befestigung, die bereits gestern nachmittag am Devisenmarkt eingetreten war, nahm heute ihren Fortgang besonders unter dem Eindruck der schwächeren Markmeldungen aus dem Auslande und einer ungünstigen Beurteilung der politischen Lage. Eine große Ausdehnung des Geschäftes hinderte aber die immer noch herrschende starke Geldknappheit und die Sicherheit darüber, ob die Reichsbank die Devisensteigerung zum Anlaß einer neuen Intervention nehmen werde. Die große Nachfrage dürfte wohl im Zusammenhang stehen mit Käufen aus Kreisen von Industrie und Handel. Der Dollar setzte im Frühverkehr mit etwa 22 500 ein, stieg im Laufe des Vormittags nach und nach bis auf etwa 24 000. Während der amtlichen Notierung zog der Dollar bis auf etwa 25 250 an, gab jedoch wieder bis auf etwa 24 250 nach. Im Effektenverkehr zu Bureau ist die Umsatztätigkeit bisher nur gering und auch der Ordereingang nicht umfangreich. Jedoch liegen, wie bisher festzustellen, im wesentlichen nur Kaufaufträge vor, die im wesentlichen veranlaßt werden durch das neue Anziehen der Devisen. Besonders bevorzugt sind von heimischen Werten Montanaktien, Maschinen und chemische Werte, ferner erneut Textilaktien. Auch für Schiffahrtswerte zeigte sich reges Interesse. Von heimischen Anleihen sind besonders Schutzgebiete gefragt. Valutawerte liegen im Einklang mit der Devisensteigerung fest.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	9102.18	9147.82	Schweiz	4364.06	438 .94
Buenos-Aires	8523.62	8571.38	Spanien	3643,87	36.9.13
Brüssel-Antwerpen	1236,90	1243,10	Oesterr. abgest.	33,41	33.59
Christiania	4314.18	4335.82	Prag	695.25	698.75
Kopenhagen	4438.57	4461.13	Budapest	815,—	885,—
Stockholm	6184.50	6215.90	Poln. Noten	—,—	—,—
Helsingfors	628.42	631.58	Bulgarien	135.66	136.34
Italien	1122.18	1127.82	Japan	1107.25	1113.75
London	107979.37	108520.63	Rio de Janeiro	2618,43	2631,57
New-York	23191.87	23308.13	Rumän. Noten	—,—	—,—
Paris	1406.47	1413.53	Jugoslavien	223,43	226,57

Leipziger Börse vom 19. Februar.

Die Börse eröffnete die neue Woche in wesentlich freundlicherer Haltung. Man hielt die Kursrückschläge der abgelaufenen Woche in diesem Umfange doch für übertrieben, so daß Spekulation und Publikum trotz wenig veränderter Deviseniage zu umfangreichen Kaufkäufen veranlaßt und Neuengagements getätigt wurden. Am Markte der variablen Werte erholten sich Mannesfelder um 10 000 Prozent. Sehr feste Tendenz zeigten von Maschinenfabriken Schönherr, die 9000 Prozent gewannen, dagegen schwächten sich Schubert & Salzer eine Kleinigkeit ab. Stöhr, die an der Portugalbörse ex. Bezugsrecht gehandelt wurden, notierten heute 185 000, auch Barmag konnten auf 75 000 Prozent, Norddeutsche Wollkämmerei gewannen die am letzten Tage verlorenen 20 000 Prozent zurück, und auch Thüringer Wolle konnte sich um 6000 Prozent erholen. Schiffahrtswerte gingen nach der scharfen Abschwächung wieder scharf nach oben. Hansa plus 17 000 Prozent, variabel jedoch schwächer, und Nordstern plus 10 750 Prozent, variabel ebenfalls etwas niedriger. Von sonstigen Werten sind Deutscher Eisenhandel mit plus 10 000 (variabel schwächer) und Polyphon mit 7510 (variabel jedoch schwächer), Rauchwalter mit plus 5000, sowie Piano Zimmermann mit je plus 5000 und Saccharin mit plus 6200 Prozent hervorzuheben.

Am Einheitsmarkt konnten von Montanwerten Halle Pfänner ihren Vorjahrsverlust überkompensieren (alte plus 16500, junge plus 13 500 Prozent). Maschinenfabriken lagen ebenfalls recht fest; so wurden für Halle Zimmermann 7000 und für Wotan 26 000 Prozent mehr angelegt. Kollmann notierten seit längerer Zeit 12 000 Prozent. Auch der Textilmarkt hatte kräftige Kursbesserungen, die für Kunerstadter Spinnerei 12 000, Leipziger Kammgarn alte 10 000, junge 8000, Tittel & Krüger 9900 und Dürkeln 7500 Prozent erreichten. Dagegen mußten Kaiserler Jute ihren Vortagsgewinn von 15 000 Prozent wieder hergeben. Auch Leipziger Baumwollspinner minus 5000, und Leipziger Tritzschen sowie Zittauer Mechanische büßten je 3000 Prozent ein. Abgeschwächt lagen auch Bierbrauereien, jedoch Kriesch 6000 Prozent höher. Uneinheitlich Zuckerfabriken, von denen Glauzigker 8000 Prozent bergaben, während Rositzer 12 500 Prozent anzogen. Papierfabriken fest und Chromo Naiork 4600 Prozent. Bankwerte gingen zu wesentlich höheren Kursen um, besonders Deutsche Bank plus 4000 Prozent, desgleichen Kohlenaktien, von denen Gersdorfer junge Fortschritt und Preßlitz C gesucht waren. Von verschiedenen Gesellschaften sind die Kurserhöhungen von Farbenrot Glauchau plus 6000, Kraftwerk Wolfenchen plus 3000 rep., Esold & Kiesling plus 15 500, Lindner alte plus 10 000 und junge plus 13 000, sowie Buch Wagon plus 11 000 und Neudener Ziegel plus 13 000 Prozent zu erwähnen. Fritzsche notierten 8000 Prozent ex. Bezugsrecht, Knoch Nähmaschinen wurden bei plus 8000 Prozent repartiert.

Bezugsrechte: Altenburger Landtrait 6000, Tränker & Würter 15 000 und Kraftwerk Wolfenchen 4500 Prozent.

Am Anlagemarkt war das Geschäft still und die Tendenz durchweg schwach. Im inoffiziellen Effektenverkehr war ebenfalls eine starke Kursabbröckelung zu verzeichnen. Wir nennen: Leutke, sowie Seidel & Naumann je plus 7000, Thüringer Zucker plus 6500, Voigt Gummi plus 6250, Stapelfaser sowie Preßhan je plus 6000, Röhrlib sowie Löge und Förster Piano je plus 5000 und Kirchner alte plus 2000, junge plus 7000 Prozent.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 19. Februar 1923.

	19. 2.	16. 2.
Apollo-Werke	15000	—
Becker Kohle	19.00	15000
Becker Stahl	20000	16000
Bens	15500	15000
Brown Boveri	110.0	9500
Braunk. u. chem. Ind.	17000	16000
Duxer Porzellan	160.0	—
Elite Wagen	21000	205.0
Grade Auto	1750	1750
Grade Motoren	7000	8000
Grossk. Bank	1100	9.50
Hansa Lloyd	15000	15000
Hochfrequenz	60000	45000
Karstadt	470	3700
National-Film	55.0	3500
Nienburger Eisen	20000	13750
Oeynhausener Masch.	—	7500
Orwo-Film	7000	3500
Pankesch Actien	—	—
" Vorzug	—	—
Sächsischer Aut.	35000	30000
Sagen Wolle	—	—
Schebera	—	15.00
J. Schmitt	12000	5000
Stoss Motoren	6500	5000
Stoewer Auto	17000	18000
Strauss Glas	4000	—
Teichgraber	15000	11500
Terra-Film	5000	3500
Tessi Meyer	6000	5000
Ufa Film	14500	7000
Vera Film	6000	—

	19. 2.	16. 2.
Thüringer Uhren	20.00	1500
Vet. Zeitzer	52.00	4.500
Voigt & Sohn	—	—
Winkelhausen	13000	12500
Kaliwerte		
Bonnhof	105000	119000
Heldburg	—	—
" Vorzug	54000	50000
Krügershall	22000	10000
Salzwerke	33000	24000
Hannoversche Kali	35000	30000
Auer Kali	33000	6000
Ummendorf-Edleben	18.00	15500
Ausländische u. Kolonialwerte		
Kaffee	11000	10000
Kolonialkali	42000	4250.00
Osmon Salpeter	4000	5000
Pomona	4,000	40.000
Chas.-Phosphor	9000	10000
Diamonds	1500.0	92.00
Saltiers	1.000.00	1000000
Petroleumwerte		
Dt. Erdöl jg.	68000	71000
Dt. Petrol. jg.	35500	32000
Ipu	15.000	110000

Deutsche Bank.

Kapitalerhöhung um 700 Millionen Mark auf 1,5 Milliarden.

Ueber die angekündigte Kapitalerhöhung der Deutschen Bank, die die gestrige Börse lebhaft beschäftigte und, wie immer in solchen Fällen, zu den verschiedenartigsten (wieder einmal falschen) Kombinationen geführt hat, wird folgendes Communiqué veröffentlicht: Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in einer auf den 26. März a. J. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag zu stellen, das Grundkapital durch Ausgabe von nom. 700 000 000 M. neuer mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1923 versehener Aktien auf nom. 1 500 000 000 M. zu erhöhen. Von den neuen Aktien sollen nom. 200 000 000 M. den Aktionären im Verhältnis von 4:1 zu einem von der Generalversammlung zu bestimmenden Kurse zum Bezuge angeboten werden. Nom. 100 000 000 Mark gelangen zur freihändigen Verwertung, und der Rest von nom. 400 000 000 M. mit 25 Proz. einzuzahlender Aktien soll an eine bestimmte Stelle begeben werden.

Mit dieser Verlautbarung werden zunächst die Verkäufe hinfällig, wonach in der gestrigen Aufsichtsratssitzung außer einer Kapitalerhöhung auch andere wichtige Transaktionen jprudreif werden sollten. Die vorgesagte Kapitalerhöhung zerfällt in drei Teile, wenn man die Modalität der Begebung zum Ausgangspunkt nimmt, in zwei Teilbeträgen von Milliarden Mark. Es wurde zuerst im Mai v. J. erhöht, und zwar vorbeipeln, anläßlich der bekannten Transaktion mit der Deutschen Petroleum-Gesellschaft. Aus dem Agio dieser Kapitalerhöhung stiegen die eigenen Mittel (Grundkapital und bilanzmäßige Reserven) auf über 3 Milliarden Mark.

Kapitalerhöhung der Gottfried Lindner A.-G.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Gottfried Lindner Aktiengesellschaft in Ammendorf wurde beschlossen, einer auf den 21. März einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um bis 26 Mill. M. vorzuschlagen. Hiervon soll ein Teilbetrag von 12 Mill. M. den alten Aktionären derart angeboten werden, daß auf je zwei alte Aktien eine junge Aktie zum Kurse von 1000 p. H. bezogen werden kann. Die Bezugsrechtsteuer geht zu Lasten der Gesellschaft. Wie wir hören, ist die Gesellschaft außerordentlich gut beschäftigt.

Thüringer Gasgesellschaft. Die Verwaltung hat beschlossen, das Stammaktienkapital von 75 000 000 M. um 125 000 000 M. (mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923) auf 200 000 000 M. zu erhöhen. Von den neugeschaffenen Stammaktien sollen 75 000 000 M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu einem gültigen Kurse zum Bezuge angeboten werden. Von den verbleibenden 50 000 000 M. werden 30 000 000 M. einem Konsortium zu dem Zwecke überlassen, sie den Besitzern der Vorzugsaktien A zum Umtausch in junge Stammaktien unter Leistung einer entsprechenden Zuzahlung anzubieten. Die restlichen 30 000 000 M. Stammaktien sollen im Interesse der Gesellschaft verwertet werden, insbesondere anläßlich der im Frühjahr zu erwartenden Einführung der Aktien an der Berliner Börse. Das bis der 50 000 000 Mark umfassende Vorzugsaktienkapital B wird auf 10 000 000 M. erhöht.

Elektrizitäts-A.-G. vorm. Lahmeyer & Co. in Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beantragt die Erhöhung des Stammaktienkapitals um 60 auf 120 Millionen sowie die Ausgabe von 10 Millionen Sprozj. Vorzugsaktien. Das neue Kapital dient zur Verstärkung der Betriebsmittel, zur weiteren Ausbau der Kapitalausstattung der Tochterunternehmungen sowie zur Neubeteiligungen. 20 Millionen der neuen Stammaktien werden den Aktionären im Verhältnis von 3:1 zu 800 Proz. angeboten. Weitere 40 Millionen Stammaktien gehen zum gleichen Kurse in den Besitz der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, wobei die Lahmeyer-Gesellschaft an dem Gewinn, der aus der Weiterveräußerung eines Teils dieser Aktien erzielt wird, beteiligt ist.

Leipziger Polstermöbelfabrik A.-G. Unter diesem Namen ist die Firma Leopold Goldmann, Holz- und Polstermöbelfabrik in Leipzig-Gohlis, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Die Chemnitzer Strickmaschinenindustrie, bei der das Geschäft in Strickjacken, Jumpers und Skifals wahrscheinlich infolge der hohen Preise für den Inlandsbedarf stark nachgelassen hat, da ein Kilogramm Zephyrwolle 100 000 Mark kostet, erhielt neuerdings umfangreiche Aufträge von Amerikanern.

Vorauszahlungen auf die Zwangsanleihe.

In den Bekanntmachungen der Finanzbehörden, wonach die Frist für die Abgabe der Einkommen- und Vermögenssteuererklärung eine Verlängerung über den 28. Februar hinaus erfahren hatte, war nicht ausdrücklich auch die Verlängerungsfrist für die Zeichnung der Zwangsanleihe bekanntgegeben worden. Wie der Zentralverband des Deutschen Großhandels mitteilt, hat nunmehr der Steuerausschuß des Deutschen Reichstags auf Grund der erhobenen Vorstellungen sich mit der Frage befaßt und nicht verkannt, daß auch der Termin für die Vorauszahlung der Zwangsanleihe hinausgeschoben werden müsse, da die Unterlagen für die Zeichnung der Vorauszahlungen eines Teiles der Zwangsanleihe im gegenwärtigen Augenblick noch fehlen. Der Steuerausschuß des Deutschen Reichstages hat in erster Lesung die Frist um 4 Wochen, d. h. bis zum 31. März 1923 verlängert. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß durch den Reichstag genehmigt wird.

Neue amerikanische Kalibestellungen in Deutschland. Nach dem Kurenbericht der Bankfirma Laupenmühlen u. Co. haben die amerikanischen Mischdünger-Fabrikanten beschlossen, den Prozentsatz an Kali für ihre Fabrikate beträchtlich zu erhöhen. Infolgedessen ist mit einer entsprechenden Steigerung des Kalibedarfs zu rechnen. In den letzten Tagen sind beim Deutschen Kalisyndikat bereits umfangreiche amerikanische Bestellungen eingelaufen, die baldigst erfüllt werden sollen. Sie dürften den Kaliwerken eine angespannte und lohnende Arbeit sichern.

Die Beteiligung des Auslandes an der Wiener Frühjahrsmesse. Die ausländischen Staaten nehmen an der Frühjahrsmesse (18. bis 24. März) der vierten Wiener Messeveranstaltung stärkeren Anteil als an den beiden vorangegangenen. Insgesamt beträgt die Beteiligung der Ausländer zirka 10 Proz. der Ausstellerzahl. An erster Stelle unter den Auslandsausstellern steht Deutschland, das nahezu in sämtlichen 36 Branchengruppen vertreten ist, besonders stark in Maschinen, insbesondere Werkzeugmaschinen, dann in Textilgalanterieboxen, Textilien, Gold- und Silberwaren und Juwelen und in der Bureauartikelbranche; an zweiter Stelle der Auslandsaussteller rangiert die Tschechoslowakei hauptsächlich in der Textilgruppe, dann mit Glas und Porzellan und Galoupen Waren, endlich in der Gruppe Bauwesen (Kaolin und Schamotte), die bisher Stelle nimm. Frankreich ein, hauptsächlich in der Textilbranche (Garne aller Art) und Parfümerien, dann kommen Ungarn mit landwirtschaftlichen Maschinen, die Schweiz mit Uhren und Musikinstrumenten, Jugoslawien mit Holzwaren, Polen mit Schuhen und Leder, Rumänien mit Leder, Italien mit Textilien aller Art. Bemerkenswert ist, daß Deutschland von der zweiten Messeveranstaltung ab ständig die meisten ausländischen Aussteller entsendet, ihre Zahl überschritt bereits bei der ersten Messe noch stärkste ausländische Gruppe, jene aus der Tschechoslowakei.

Leipziger Messe. Der Vorverkauf von Meßabzeichen hat begonnen. Bis 1. März beträgt der Preis diesmal 250 M., nach diesem Termin wird der Tagespreis steigen. Mit 100 M. beginnen. In Halle sind Meßabzeichen schon jetzt zu haben Leipziger Str. 91 bei Herrn Julius Ritter, ehrenamtlicher Vertreter der Leipziger Mustermessen.

Metallnotierungen.

Berlin, 20. Februar 1923.

Notierungen der Kommission für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bares prompt cif Bremen oder Rotterdam 8182

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo)

Raffinadekupfer 99–99,3%	7200–7400
Hüttenkupfer	2900 3100
Original-Hüttenzink, Preis im freien Verkehr	3500 4100
Hüttenzinkpreis ab Disch. Hütte, Ps. v. Zinkhüttenver.	3321.40
Remelt-Barren ink von Lande sämtlicher Bezugsnetzheit	28.0–3.00
Original Hüttenaluminium 98–99 % in 1mal gekerbt, B.-Schiene	9647
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	9672
Banksaum, Straßenpreis Leipzig, im Verkaufsverkehr	21800–2 200
Hüttenzinn, mindestens 99%	21.00 21.50
Reinnickel 98–99%	13000–13500
Antimon-Regulus	2550–2700
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	305000–315000

Hallische Börsen-Kurse vom 20. Februar.

Staats- und Staat-Anleihen	
4 Anh. Staats-Anleihe v. 1899	—
3½ Hall. Stadtanleihe v. 1886	85
3½ Hall. Staat-Anleihe v. 1886	80
3½ - - v. 1892	80
4 - - v. 1900	100
4 - - v. 1910	98
3½ Akener Stadt-Anleihe	—
Pfandbriefe	
4 Landsch. Centr.-Pfdbrie.	30.0
4 - - -	300
4 Sächs. landsch. Pfdbrie.	220
4 - - -	250
3½ - - -	300
4 Schles. Rentenbriefe	100
3½ - -	—
3½ - Provinz.-Anleihe	80
4 - -	100
Eisenbahn- u. Kleinbahn-Ani.	
4½ Halle-Hettst. Eisb.-Ani.	80
4½ - - v. 1900	51½
Bergwerks-Anleihen	
4 Brecku.-Nich. Bergb. Hyp.-Ani.	100
4½ Nous. Sonnab Hyp.-Ani.	85
4½ Deutsche Grube Hyp.-Ani.	80
5 Oberwersch. Bergwerks Hyp. Ani.	—
5 - Gute Hoffn. Hyp.-Ani.	100
5 - Leopoldsaue-Ani.	100
5 - Vesta-Hyp.-Ani.	100
4½ Grube August-Ani.	100
5 - Ilse - - rep. 1/2%	100
4 Hallesche Pfannerschaft-Ani.	—
4 - - -	—
4 Mansfelder Ges.-Ani. v. 1885	—
4 - - - v. 1889	—
4 - - - v. 1893	—
4 - - - v. 1897	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rep. 1/2%	98
4½ Neubeck Schutz.-A. rep. 1/2%	101
4½ - - v. 1892/1 rep. 1/2%	—
4½ Sächs.-T. Br. Ver.-Ani. rep. 1/2%	98
4 - - Ani. rep. 1/2%	—
4 Waldauer Braunk.-Ani.	100
4 - - - rep. 1/2%	102
4 Werscben Weiß. Brk.-Ani. rep. 1/2%	100
4 - - - v. 1888	100
4 - - - v. 1900	100
4 - - - rep. 1/2%	102
4 Zeitz. Par.-u Solaröl.-A.	—
4 - - - rep. 1/2%	—

Anleihen industrieller Gesellschaften	
4 Crellwitzer Papierf. Hyp.-Ani.	—
5 - -	—
5 - -	98
5 - - v. 1922	98
4½ Elbenb. Kattun-Man. Hyp.-Ani.	82
4 Eisenwerkgesellschaft Hyp.-Ani.	82
5 - - v. 1910 rep. 1/2%	55
4 Fab. landw. Masch. Fr. Zimmermann & Co. Hyp.-Ani.	—
4 Hyffbauerbütte Hyp.-Ani.	75
4½ G. Lindner Hyp.-Ani. v. 1913	100
4½ - - v. 1911	100
Bank-Aktien	
Halleschet Bankverein	0.00
Diskontobank	6000
Iduna Feuerversich.-Aktien	5000
Bergwerks-Aktien	
Hall. Pfannenschf.-A.-G.	91 00
- - - neue ¼ Div.	8.000
Prellitzer Braunkohlen-Akt.-G.	70000
Riebecksche Montanwerke A.-G.	12.000
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	10000
Industrie-Aktien	
Allmendhofer Papierfabrik	30000
Grubenhagen - Nr. 1-6000	300.0
Cottbuser Malzfabrik Nr. 1-1000	—
Eilenburger Kattun Nr. 1-300	11000
Eisenwerk Brunner Nr. 1-2000	150.0
Brühner Jutep. - - rab. 1/2%	10000
Fr. Maschf. Zimmerm. Nr. 1-600	200.0
- - - - - Ges.-Akt.	200.0
Glauzigker Zuckerfabrik Nr. 1-1000	70000
Hallesche Maschinen	15.000
Halleksche Kettenwerke	10000
Hildebrandsche Schuhe Nr. 1-200	70000
Gebr. Jordszch, Naumdorf	30.000
Wilhelm Kathe	10.000
Kaiserliche Gummiwerke	10.000
Korbmöbelfabrik Zeitz	5000
Mythusbütte Nr. 1-600	2.000
Gottfried Lindner	420.00
- - -	4.000
Scharfauer Kammgarn	100.00
- - - junge	—
Wegelin & Hübner	22000
- - -	110.00
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3200	48000
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-1100	200.0

Im Einklang mit der erheblichen Devisensteigerung trug die heutige Haltige Börse einen festen Charakter. Kaufmäßig boten Anlagewerte Interesse zu verzeichnen, bei Industriewerten bis zu 20 000 Proz., bei Bergwerksaktien kam selbst bei solch erhöhtem Kurse kein Material heraus. In folgenden Papieren lag nur Kauflage vor: Eilenburger Kattun, Brunner, junge, Glauzigker und Körbisdorfer Zucker, Gebr. Jenbich, Haiserdam Schmiedeberg, Hyffbauerhütte und Halle-Hettstedter Eisenbahn. Repartierungen konnten bei Halle Pfannverein, Iduna, Linoner und junge Wegelin & Hübner vorgenommen. Im freien Verkehr wurden Heckert & Co. mit 5000 bis 9000 Prozent, Mansfeld mit 42 000 Proz. gezahlt. Zum ersten Male wurden Gewerbe- und Handelsbank Aktien notiert (6200), nach denen lebhafte Nachfrage herrschte. Das Unternehmen soll durch die Angliederung der Fleischverbände seinen Umsatz stark gesteigert haben.

Berliner Produktenbericht.

Unter dem Einfluß der höheren Devisenpreise befand für alle Artikel erhebliche Nachfrage. Die Verkäufer hielten unter diesen Verhältnissen mit Angaben sehr zurück, haben aber dadurch nichts erhöht. Für Roggen bestand hauptsächlich für Umtausch- und Tauschzwecke sehr viel Begehr. In Gerste waren die Umsätze bei knappem Material gering. Zu Mais erfolgten größere Käufe. Bei Futterstoffen waren die Umsätze gering.

Weizen, märk.	56000–60000	Weizenkleie	30000 32000
" pomm.	—	Roggenkleie	34000–35000
" mecklenb.	—	Raps	100000-105000
" schles.	—	Rüben	—
Roggen, märk.	49000–50000	Leinsaat	—
" pomm.	—	Cattun, Winterrie	80000 - 90000
" westpr.	—	Kleine Speisekerbsen	60000—7000
" mecklenb.	—	Futtererbsen	—
" schles.	—	Peluschken	90000-110000
Wintergerste	—	Ackerbohnen	60000 - 70000
Sommergerste	47000 48000	Wicken	90.0 0 - 110000
Hafer, märk.	43.00—44000	Blaue Lupinen	50000 - 70000
" pomm.	—	Gelbe Lupinen	8.000–11.0000
" mecklenb.	—	Seradella	120000-150000
" schles.	41000	Rapskuchen	380.0
Mais a. Prov.-Eing. prpl.		Leinkuchen	—
loco Berlin	59000–60000	Trockenschnitzel	20000 21000
ab Hamburg	—	Zuckerschnitzel	300.0
Weizenmehl, 00%	145000-160000	Leinmehl	9000–10000
Roggenmehl, 70%	135000-140000		

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizenstroh und Roggenstroh drahtgepr. 1750.–20500, Hafterstroh drahtgepr. —,—, desgl. Langstroh 17.00 18500. Wiesenheu gut, gesund u. trocken Normalgut 2200 –23000, desgl. neu 21000-22000. Höchstpr. —, alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktennotierungen am 20. Februar 1923.

Roggen, hies. u. preuß. 45 000—49 000, Gerste —, Weizen —, Wintergerste 42 000—46 000, Hafer, inländischer 42 000—46 000, Mais, amerik. 54 000—55 000, Raps 80 000—90 000.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Febr. Auftrieb: 351 Rinder 22 Ochsen, 84 Bullen, 43 Kalben 152 Kühe, 251 Kälber, 454 Schafe 560 Schweine. **Preise** für 50 Kg. Lebendgewicht (in 1000 M.) **Ochsen:** 1. Kl. 160 –180, 2. Kl. 170.—190, 3. Kl. 14.,5 –170. 4. Kl. 120—140,5; **Bullen:** 1. 180 5—200, 2. 170–180,5, 3. 150 170. 4. 1.0 150; **Kühe:** 1. (Kalben: 190—250, 2. 190–250, 3. 160–190, 4. 130–160, 5. 90–130; **Kälber:** 1. 20.–240, 2. 200–230. 3. 160 200, 4. — —; **Schafe:** 1. 220 230, 2. 160–220, 3. 100–160; **Schweine:** 1. 290—300, 2. 3 0–310, 3. 250–290, 4. 200–250, 5. 200–280. **Geschäftsgang** Rinder sehr langsam, Kälber lebhaft, Schafe mittelmäßig, Schweine sehr rege. **Zufuhr** 109 Rinder (davon 14 Ochsen, 20 Bullen, 13 Kalben, 56 Kühe) 79 Schafe und 150 Schweine.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischwert-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle

Bezahlt wurden am Montag, den 19. Februar 19.3.

Gattung		a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis ℳ	II. niedrig. Preis ℳ	III. häufigst Preis ℳ	b) für 50 kg aus dem Tier ausgeschlachtetes Gesamtfleisch ℳ	Frisches Fleisch ℳ
Ochsen		320000	200000	280000	180000	—
Bullen		300000	240000	280000	-220000	—
Kühe		320000	20.000	.80000	—	—
Jungrinder		—	—	—	—	—
Mastkälber	einschl.	—	—	—	—	—
Saugkälber	Lebend	320000	260000	30.0000	—	—
Hämmel u. Mastsch.	und	340000	320000	340.00	—	—
Schafe	Lebend	300.00	260000	280.00	—	—
Schweine (einschl. Mitgewichts)		400.00	3.0.00	40.0000.	—	—

Ermäßigung des Temperguspreises. Der Rückgang der ausländischen Devisen hat den Verein Deutscher Tempergießereien veranlaßt, den Preis für Temperguß in roher, nicht bearbeiteter Ausführung ab 19. Februar 1923 für alle Lieferungen um 6½ M. das Kilo zu ermäßigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0004

Neues vom Tage

Die „Mord- und Verladekommission".

Aus Berlin wird gemeldet: Auf die Zustände, die in der Umgebung des Berliner Obdachlosenhauses in der Fröbelstraße herrschen, wird ein grelles Licht geworfen durch die Festnahme einer Verbrecherbande, die in ihren Kreisen den Spitznamen „Mord- und Verladekommission" führte. Die Angehörigen dieser „Kommission" waren schamlos genug, den Bewohnern des Hauses nachts nicht nur alle Gegenstände zu rauben, die nur einigermaßen von Wert waren, sondern auch die kärglichen Proportionen der Hausinsassen fortzunehmen, um sie später zu verkaufen. Hauptanführerin der Bande war ein 21 Jahre altes Mädchen **Margot Fiedler**, die mit ihren Komplicen die ganze Umgegend der Fröbelstraße unsicher machte. Das Mädchen machte sich an betrunkene Männer heran, verschleppte ihre Opfer in die Kaschemmen der dortigen Gegend und plünderte sie mit Hilfe ihrer Freunde völlig aus. Nunmehr ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, die Fiedler und 15 Männer festzunehmen. Nur auf einen der Hauptanführer der Bande, der in Verbrecherkreisen den Namen „Räuberpaul" führt, wird noch gefahndet.

„Nix Minister?" Die „Karlsruher Zeitung" schreibt: Als am Montag abend mehrere Herren aus dem neubesetzten Gebiet, die aus Anlaß der Anwesenheit des Reichspräsidenten nach Karlsruhe gekommen waren, zurückkehrten, wurden ihre Kraftwagen in Kontrollpunkt Wörth-Maximilian von den Franzosen in ganz besonders scharfer Weise durch Feldgendarmen und Soldaten viermal revidiert. Die Personalien der einzelnen wurden festgestellt, auch erfolgten eingehende Fragen, wo die Herren waren, was für Gepäcke sie erlaubt hätten usw. Einer der Herren wurde direkt gefragt, ob er der einzige „Minister der deutschen" gewesen sei. In Wörth-Maximilian beschränkte sich ein einfacher Militärposten darauf zu fragen: „Nix Minister?"

Französische Offiziere! Wie sich die Franzosen in Deutschland aufführen, dafür ein kleines Beispiel: In Kriegel waren fünf Fliegeroffiziere nach Kelsenberg die Türen eines Weinwirtshauses ein und verlangten unter Drohungen auf ihre Reitpeitschen, daß das Lokal ihnen belieferte und daß ihnen Getränke verabreicht würden. Sie bestellten und bezahlten alsdann in ordinärster Weise die Kassiererin, so daß die junge Dame empört das Lokal verließ. Hierauf mißhandelten die Offiziere den Wirt mit der Reitpeitsche. Einer der Offiziere zog seinen Revolver, setzte einem neuen Gästen ein und nahm sich die elektrischen Birnen zum Ziel. Als der Wirt die Bemerkung machte, er werde beim Kommandanten Anzeige erstatten, erhielt er eine Ohrfeige. In demselben Lokal mißhandelte ein anderer Fliegeroffizier einen Ritterguchbesitzer, weil eine in dieser Gesellschaft befindliche Dame angeblich eine abfällige Bemerkung über die Dame des Offiziers gemacht hatte. Zwei belgische Kompaniechefs wiesen den französischen Leutnant coram publico zurecht. In Essen gab ein französischer Major, als ein wegen Grußverweigerung verhafteter Schupobeamter erklärte, er habe nur den Anweisungen seiner Regierung zu folgen, zur Antwort: „Die Sauregierung!"

Kampf mit polnischen Eisenbahn-Banditen. Dieser Tage wurde der Zugpersonal des Personenzuges Oppeln—Beuthen, der nachmittags 2.40 Uhr Oppeln verlässt, während der Fahrt bei Ausübung der Fahrkartenkontrolle von bewaffneten, einmütig vorgehenden Leuten, anscheinend Polen, schwer bedroht. Auf dem Bahnhof Schakanau kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem 14 Eisenbahnbedienstete verletzt wurden. Die genaue Anzahl der gemeldeten Verletzten ist noch unbekannt. Mehrere von ihnen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Zum Schutze der Eisenbahnbediensteten läßt die Reichsbahnverwaltung Oppeln die Züge jetzt von Angehörigen des Bahnschutzes begleiten.

Schwere Schneestürme in England. (Drahtmeldung.) Infolge außergewöhnlich schwerer Schneestürme sind während der letzten zwei Tage zahlreiche Dörfer in den nördlichen und mittleren Grafschaften Englands und Schottlands vom Verkehr abgeschnitten worden. In Derbyshire sind 60 Dörfer abgeschnitten. Mehrere Eisenbahnlinien sind durch Schneewehen von über 3 Metern Höhe gesperrt.

Fahrpreisermäßigung auch auf italienischen Bahnen. Die Generaldirektion der italienischen Staatsbahnen hat verfügt, das Folgende zur Frankfurter Messe, deren nächste vom 15. bis 21. April stattfindet, mitzuteilen: eine Ermäßigung der Fahrpreise wird erhalten. Die Mailänder Geschäftsstelle des Frankfurter Messamts, Via Settembrini 11, ist zur Ausstellung der erforderlichen Ausweispapiere ermächtigt worden. Auch die schweizerischen Bundesbahnen haben den Fahrpreis für Besucher der Frankfurter Messe um 20 Proz. herabgesetzt. Der Fahrtriemverkehr wird, wie bisher, in den Bünden des Reisebureaus Chiari Somarive.

Ein königlicher Aktienbesitzer. Das Nachlaßgericht in Belgrad hat jetzt das Verzeichnis über die Regelung des Nachlasses des letzt verstorbenen Königs Peter bekannt. Das Testament des verstorbenen Königs war vom 18. November 1914 datiert, stammt also aus der Zeit, wo ein großer Teil Serbiens von den österreichischen Truppen bereits erobert war. Die Wertpapiere König Peters werden unter seine Kinder verteilt, während die Güter dem jetzigen König und damaligen Thronfolger Alexander zugedacht waren. König Peter hinterließ eine halbe Million Dinar Bargeld, drei Häuser in Belgrad, eins in Cettinje, ferner ein Gut in Topola sowie 15.000 inländische und 25.000 ausländische Aktien. Unter letzteren befinden sich zahlreiche Aktien Pariser Zeitungen, so vom „Temps", „Petit Parisien", „Figaro", „Petit Journal" und anderen. Die freundliche Haltung der Pariser Presse gegenüber den Serben wird durch die Tatsache des großen Aktienbesitzes des verstorbenen Königs Peter in ein besonderes Licht gerückt.

Folgenschwerer Irrenhausbrand. Aus Neunork wird gemeldet: Bei einem Brande in der staatlichen Irrenanstalt von Manhattan sind 22 Patienten und drei Krankenschwestern verbrannt. Viele von den Patienten haben in ihren Zellen den Tod gefunden, andere entkamen in das schneebedeckte Land, wurden aber schließlich wieder ergriffen.

Das Zugunglück in Frankreich.

Paris, 20. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Bei dem gestrigen Zusammenstoß des Schnellzuges Paris—Straßburg, über den wir bereits berichteten, sind einer Mitteilung der Eisenbahngesellschaft infolge von 13 Personen getötet und 80 verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der direkte Verkehr ist vorläufig unterbrochen. Die Züge müssen über Reims geführt werden.

Turnen, Sport und Spiel

Schwimmfest der Turner in Halle.

Zu dem am Sonntag, dem 25. Februar, nachm. 2½ Uhr, im Stadtbad stattfindenden Schwimmfest, das offen ist für alle Schwimmer der Deutschen Turnerschaft, haben sich nicht weniger als 22 Vereine gemeldet. Aus Magdeburg starten T. V. Sahn und Turnver Männer-T. V., Berlin ist vertreten mit dem Akadem. T. V. und der Berliner Turnerschaft, Frankfurt a. M. mit dem Turn- und Fechtclub, Brunsbüttel mit dem T. V. 1849. Weiter erscheinen die Turnvereine Kassel, T. V. Dresden-Löbtau, Sportverein Nowawes bei Berlin, Verein Turner Apolda. Dazu kommen endlich die Vereine aus Weißenfels, Zeitz, Freyburg, Schkeuditz, Bad Kösen und Halle. Veranstalter sind die Schwimmabteilungen des Hall. Turn- und Sportv. und des Kaufm. T. V. Vorgesehen sind 20 Bahn. je in allen Schwimm- und Sprungarten, ferner ein Wasserballspiel zwischen Dresden und Nowawes. Für die 4×50-Meter-Brustlagenstaffel sind sechs Vereine eingetragen, für das 100-Meter-Brustschwimmen 29 Namen. 13 Turnerinnen starten in 50 Mtr. beliebiger Schwimmart, 18 Turner im Streckenlauden. Als Schiedsrichter amten der Schwimmwart der D. T. Brauns-Frankfurt (Main) und der Schwimmwart des 13. Turnkreises Brauns-Greiz. Die Vorkämpfe im Springen finden infolge der zahlreichen Nennungen bereits am Sonntag vormittag statt. Vorverkauf im Stadbad.

Handball.

Hall. Turn- und Sportverein gegen T. V. „Friesen" (Weißenfels)
7:0 (3:0).

Das Spiel, welches umständehalber nach dem Erzgebirgsspiel verlegt werden mußte, endete mit einer angenehmen Ueberraschung. Die durch die Einstellung einiger Ersatzleute geschwächte Meisterelf hatte in der hallischen Mannschaft einen schwachen Gegner erwartet, mußte sich jedoch von Anfang an ausschließlich auf die Verteidigung beschränken. Durch einen schön vorbereiteten Drehschuß ging Halle in Führung. Weißenfels wollte mit aller Wucht ausgleichen. Halles Hintermannschaft hielt jedoch allen Angriffen stand. Durch einen zweiten und dritten Treffer sicherte sich Halle den Sieg. Beim Stande von 3:0 ging es in die Pause. Nach Wiederanpfiff drückt Halle mehr und mehr. Weißenfels' Torwächter und Verteidigung konnten es trotz eifrigster Gegenwehr nicht verhindern, daß in gleichen Abständen vier weitere Tore erzielt wurden. Die sieben Tore verteilten sich auf den Innensturm, und zwar hatte den Löwenanteil der Halbrechte Zieger mit vier Treffern, auf den Halblinken Schunke fielen zwei Tore und auf den Mittelstürmer Eisenreich ein Tor. Die hallische Mannschaft verdient ein Gesamtlob, während Weißenfels nicht hielt, was von ihm erwartet wurde. Schiedsrichterlich 5:0 für Halle. Der Schiedsrichter Röder (St. T. V.) leitete ruhig und sicher. — Im Knabenspiel Hall. T. u. Sp. V. gegen A. T. V. ging der H. T. u. Sp. V. mit 1:0 als Sieger hervor. Gk.

Beteiligung Sieg begnadigt. Dem Beschluß des französischen Vorbereitungsbundes, die über neun Monate ausgesprochene Disqualifikation über Matthias Sieg aufzuheben, hat sich der Kongreß der Internationalen Arbeitsunion, der am Sonnabend in Paris tagte, angeschlossen und Sieg die durch den Kampf gegen Carpentier errungenen Titel als Meister von Europa und der Welt im Halbschwergewicht wieder zuerkannt.

Die Zweier-Bahnmeisterschaft von Deutschland, die im Rahmen der Oberhofer Sportwoche entschieden wurde, sah unter 15 Mitbewerbern Lob „Bübchen" (Elephik) und Graf Leitzel-Hamburg in 3:22,3 als Sieger vor Bahl „Mercedes III" (E. Meyel und F. Göttert-Frankfurt a. M.) mit 3:41,2.

Schwimmen bei den Schwedischen Kampfspielen. Vom 5. bis 8. Juli werden die Schwimmkämpfe der Göteborger Kampfspiele entschieden. Folgende Wettkämpfe sind vorgesehen: Herren: 100, 200, 500, 1500 Meter Freistil, 100 Meter Rücken, 200 und 400 Meter Brust, drei Sprungkunstwettbewerben. — Damen: 100 und 300 Meter Freistil, 100 Meter Rücken, 200 Meter Brust und Springen. — Mannschaftswettbewerbe: Herren: viermal 100 Meter Freistil. — Obgleich die deutsche Mannschaft noch nicht bestimmt ist, kann man doch schon jetzt mit ziemlicher Genauigkeit voraussagen, daß Rademacher für Brust, Fröhlich und Overhamm für Rücken, Heinrich und Stamper für den freien Stil, Wiesel oder Luber für Springen in Frage kommen.

Aus der Heimat

Aburteilung der Plünderer.

Dresden, 19 Februar. Vor dem Schwurgericht kam jetzt ein Teil der Novemberplünderungen zur Aburteilung. Es hatten sich der Gelegenheitsarbeiter **Kobelt**, der aus Charlottenburg gebürtige Melker **Roß**, der Maribhelfer **Klengel** und der Arbeiter **Johannes Preise**, ferner der 18jähr. Handarbeiter **Kurt Hornuff** und die Arbeiter **Otto Reiß** und **Alwin Dammer** zu verantworten. Die Burschen hatten an den schweren Plünderungen auf dem Bismarckplatz teilgenommen. Sie behaupteten, daß sie von kommunistischen Rädern aufgehetzt worden seien. Einige der Angeklagten hatten Holen und Stoffe, einer hatte sogar einen Korbstuhl mitgenommen. Der Schaden, den die Angeklagten anzurichten halten, beläuft sich auf 70 bis 75 Mill. M., wovon dem geschädigten Tuchhändler 63 Mill. M. auf Grund des Tumultschadengesetzes zurückgezahlt worden waren. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Strafen von ein bis zu einhalb Jahren Gefängnis.

Ammendorf. (Beschlüsse der Gemeindevertretung.) Am Vordergrunde der letzten Sitzung standen die Beratung über verschiedene Steuervorlagen, die zur Erhöhung der Gemeindeeinnahmen notwendig sind. Angenommen wurde ein Nachtrag zur Grundsteuerordnung, die Einführung einer Berbergsertragsteuer, einer Grundstücksverkehrs- und Warenumsatzsteuer, sowie die Erhöhung des Schulgeldes für Berufsschüler. Bewilligt wurden die Mittel zur Unterstützung und Unterhaltung einer Automobilfeuerwehr, die von den hiesigen Industriellen der Freiwilligen Feuerwehr überlassen wurde. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes der elektrischen Straßenbahn wurde 1 Mill. Mark vorläufig aus Interessenlosen Darlehen gewährt, welche Summe später in Aktien umgewandelt werden soll. Erhöht werden die Löhne für Gemeindearbeiter und Gemeindefuhren und die Unterstützungssätze für Ortsarme und Gemeindeschwestern.

Merseburg. (Beschlachten.) Beim letzten Hochwasser hatte der Arbeiter Gust. B. ein ermattetes Reh gefangen und nach Hause genommen und in den Ziegenstall gesperrt. Das Reh hatte er als gefundenen Fundbüro gemeldet. Nach einigen Tagen kam B. zum Fundbüro und meldete, daß das Reh entlaufen sei. Den Angaben wurde jedoch nicht geglaubt. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß das Reh geschlachtet und verzehrt worden war. Ein Teil des übrig gebliebenen Fleisches wurde beschlagnahmt.

Mansfeld. (Zum Kreisschulrat) ist der Seminarlehrer Schiele aus Eilenburg ernannt worden.

Hettstedt. (Einen aus dem Ruhrgebiet desertierten Franzosen) in Zivilkleidung, der mit dem Zuge bis Hettstedt gefahren war und nun von hier aus nach Westdorf bei Aschersleben wandern wollte, trat einer unserer Landbriefträger auf seiner Tour. Der Franzose war während des Krieges als Gefangener bei einem Landwirt in Westdorf in Arbeit. Dort hat es ihm, wie er versicherte, so gut gefallen, daß er, einmal wieder in Deutschland, einen Abstecher dorthin zu machen beschloß. Er versicherte ein über das andere Mal seine Friedfertigkeit mit den Worten: „Nix Deutschland kaput machen" und erzählte, daß bereits viele seiner Kameraden von der französischen Besatzungsarmee desertiert seien.

Gostar. (Die 6- und 7jährigen Töchterchen) des Bahnarbeiters Oelze aus Dehnsen, die, um den Heimweg abzukürzen, auf dem Bahngleis entlang gingen, wurden von einer Lokomotive erfaßt. Die 7jährige wurde derselbe geworfen und blieb unverletzt, die 6jährige wurde getötet.

Artern. (Schieber.) Seit einigen Tagen wurden hier junge Leute beobachtet, die als Angebiete weiter nichts tun, als alle möglichen Lebensgegenstände in den Geschäften aufzukaufen, um sie in der Großstadt, wo bedeutend höhere Preise gezahlt werden, zu verschieben. So kam einer dieser Burschen in ein hiesiges Friseurgeschäft und versuchte Parfüms in Tuzenden von Flaschen, sowie Seifen in größeren Mengen zu erstehen. In einem Galanteriewarengeschäft wollte ein Schieber fast alle ausgestellten Artikel, von allem Handschuhen, künstlerische Figuren, Standuhren usw., dem Geschäftsinhaber abringen.

Sieandal. (Franzosenfreier.) Auf dem Bahnhof wurden 6 polnische Landarbeiter festgenommen, die sich heimlich aus ihrer Arbeitsstelle entfernt hatten, um den Franzosen im Ruhrgebiet sich als Arbeitskräfte anzubieten.

Förderstedt. (Erfroren) fand man die Handwerkersfrau Paul im Felde vor. Sie war unterwegs von Müdigkeit überrascht und durch den Frost zu Tode gekommen.

Braunschweig. (Die neuerbaute Bahnstrecke) von Braunschweig nach Vlodhorst, die eine direkte Verbindung nach Celle herstellt, wird am 1. März eröffnet.

Sonneberg. (Infolge des Dollarsturzes) sind zahlreiche Aufträge der thüringischen Spielwarenindustrie zurückgezogen. Die Spielwarenindustrie beschäftigt Arbeitslosigkeit in größerem Umfange.

Das Haus auf dem Berge.

Roman von Fritz Ganzer.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

X.

Sie hatten anfänglich vorgehabt, in das Haus auf dem Berge zurückzukehren, ohne einen der weiter vorgenommenen Besuche zur Ausführung zu bringen. Als sie die Feldscheune hinabgegangen waren, hatte Konrad erklärt, daß er sich nicht fähig fühle, heute noch fremden Menschen zu jeden und in herkömmlicher Weise über gleichgültige Dinge mit ihnen zu reden. Und Marianne war mit seinem Vorschlage, unzeitsamt nach Hause zu gehen, einverstanden gewesen.

Dann schlug seine Stimmung plötzlich um und er entschied sich für das Gegenteil.

Eine Art Wutanfall packte ihn. Er wirbelte zöhneknischerd eine Anzahl unverständlicher Worte heraus und lachte grell auf. Ich Marianne sich nach einem vermöglichen Zeugen seines verdorbenen Wesens erschrocken umsah.

Sie aimete auf, als sie die völlige Leere der von ihnen gerade durchschnittenen Gasse feststellen konnte.

„Beruhige dich, Konrad," bat sie. „Ich gebe ohne weiteres zu, daß dich deine Schwester in einer unverantwortlichen Art und Weise behandelt hat, ganz gleich, was auch zwischen ihr und dir gewesen sein mag. Sie hat sich im höchsten Maße unterlassen benommen."

„Unkorrekt?" fiel er erregt ein. „Gemein hat sie sich betragen."

„Nun ja, wie du es nennen willst. Jedenfalls hatte ich es im Interesse des Wiedererlangens des seelischen Gleichgewichts nicht für zweckmäßig, wenn wir, wie du es nun trotz deiner anfänglich getroffenen und nur vernünftigen Entschlüsse plötzlich vorhatte, die anderen Besuche zur Ausführung bringen. Laß uns also nach Hause gehen."

„Nein!" widersprach er hartnäckig. „Wir machen die Besuche. Ich lasse mir meine Konzepte durch das wahnsinnige Verhalten meiner . . . will sagen: einer wahnsinnigen Person nicht verbrechen. Unsere Dispositionen bleiben unverändert bestehen. Nun kerade!" Er stieß die zur Hause gebeilte Rechte eigenwillig vor.

Marianne schwieg. Erst nach einer ganzen Weile sagte sie: „Dann mußt du dich aber zunächst beruhigen. Unmöglich kannst du mit deiner Aufregung einem fremden Menschen vor die Augen treten."

„Das will ich ja auch nicht. Ich werde mich ruhig laufen. Jetzt haben wir Sonntag noch. Es ist knapp drei Viertel elf."

Sie bogen in die Wiesengasse ein, kamen dann in die Bäckergasse und gelangten auch bald zum Markt. St. Katharinens Bau, grauehrwürdig aufragend und von Sonne über gütet, grüßte sie. Die überschlanke Spitze des in massigen, wuchtigen Ausmaßen gehaltenen Turms stieg fast nadelscharf in die dünne Herbstluft.

„Wenn wir den Markt mit seiner Kirche ein paarmal umwandert haben, werde ich ganz ruhig geworden sein," sagte Konrad und versuchte schon ein wenig zu lächeln.

Sie nickte ihm zu und sann nach, wie sie ihm zu einer schneller wirkenden Besänftigung verhelfen könne. Das wiederholte Umkreisen des Kleinstadtplatzes, damit so etwas wie eine Art Schaustellung in Szene setzend, sagte ihr nicht einwandfrei zu. Ihr Blick streifte den Turm von St. Katharinen und glitt an ihm in die Höhe.

Dort, wo die Spitze ansetzte, wies er eine von einem Eisengitter eingefaßte Plattform auf. Sie beobachtete, daß dort oben jemand stand, der sich über das Geländer lehnte und umschau hielt.

„Kann man den Turm besteigen?" fragte sie, einem plötzlich in ihr auftauchenden Gedanken nachgehend.

Er blieb unvermittelt stehen und sah scheu nach St. Katharinen hinüber. „Warum erkundigst du dich danach?"

„Weil ich einen Menschen auf der Plattform bemerke. Siehe dort!" Sie wies flüchtig in die Höhe. „Würdest du mir den Gefallen tun und mit mir hinaufgehen, wenn das Besteigen erlaubt sein sollte? Ich denke mir, daß der Rundblick bei dem herrlich klaren Herbstwetter ein einzig schöner sein muß."

„Wir werden doch nicht die vielen staubigen Treppenstufen hinaufklettern," wehrte er einer direkten Entscheidung aus. Ein leises Zittern packte ihn.

„O, wenn wir uns ein wenig vorsehen? Es wäre doch schön, und ich würde mich sehr freuen. Tue mir den Gefallen, Konrad."

Sie sah dringend in sein Gesicht.

Ein hart zupackendes Etwas schien an sein Herz zu greifen. Zum ersten Male kam sie ihm mit einer Bitte, die er erfüllbar wußte, die zu erfüllen er sich aber nicht imstande fühlte. Seine eben noch mit den knapp zehn Minuten zurückliegenden aufregenden Begängen intensiv beschäftigten Gedanken schienen in alle Winde zerstreut. Und an ihre Stelle hatten sich andere gedrängt, die ihn bis auf das Blut foltterten und das Seinnern hochreizten.

Nein, und wenn sie wie ein Kind bettelte und wenn es ihm auch noch so weh tun würde, ihr ihre Bitte nicht erfüllen zu können: auf den Turm zu brachten ihn Gott und Teufel nicht.

Er wandte sich mehr als schroff ab. „Es ist nicht möglich, Marianne."

„Aber warum nicht?"

„Weil das Besteigen des Turmes nicht erlaubt ist." Seine Lüge ließ ihn einen schmerzenden Stich empfinden. Wie oft war er als Junge nicht die halsbrecherische Wendeltreppe hinaufgeklettert! Und wenn er drüben in der Küsterei vorsprach, würde man ihm die Erlaubnis gern erteilen.

„Es ist doch aber jemand oben," blieb sie hartnäckig, den Eindruck gewinnend, daß er absichtlich kein Entgegenkommen bewiesen wollte. Sein Gesicht sah ja förmlich verzerrt aus. Weil ihm der Eigenwille wahrscheinlich zusetzte.

„Wer hat nun diesem Manne die Erlaubnis gegeben?"

„Niemand. Der brauchte keine Erlaubnis." Er lachte und griff sich nach der Kehle, als wäre eine fremde Hand an seinem Halse. „Das ist der . . . der Türmer."

Ein Name zuckte schlaglichtartig durch seinen Sinn: Niklas Werth! . . . Stand er da oben nicht? Rechte sich und legte die Hand schattend über die Augen, wie einer, der Ausschau hält? Ausschau nach der . . . .

Konrad Gesevius schüttelte sich. „Komm, Mariannel" forderte er herrisch und blickte glasig. Und dann, als sie noch zögernd verharrte, ihn, seine schroffe Art nicht verstehend, anstarrte, noch einmal, nur noch herrischer als vorhin, beinahe grob, daß sie zusammenzuckte und ihre Augen sich weiteten: „Komm!"

Sie war ihm zu Willen. Eine Entgegnung vermochte sie nicht über ihre Lippen zu bringen. Furcht vor ihm schnürte ihr die Kehle zu. Ja, wirklich, Furcht, ein Grauen fast, das einem Gespenst gleich in ihrer Seele hatte. Was war das, das ihn trieb, so zu sein, wie er sich ihr während dieser letzten Sekunden gezeigt hatte? Scheu trat sie an seine Seite. Erbärmlich elend fühlte sie sich, als habe man ihrer Seele wehe getan.

Konrad hatte das Gefühl, daß es ihm nach dem soeben Erlebten unmöglich sein würde, die vorgenommenen Besuche zur Ausführung zu bringen. Ein wild aufgepeitschte Erregung durchflutete ihn. Aber als er schon von seinem abermals ins Gegenteil verkehrten Vorsatz sprechen wollte, sagte er sich, daß er sich lächerlich machen würde. Im Wesentlichen. Es konnte auch sein, daß ihn seine Frau infolge seiner ständig wechselnden, wie Wellen auf- und abflutenden Entschlüsse verachtete. Denn das war doch eines Mannes nicht würdig, zwischen gegenteiligen Vorsätzen hin- und herzuwalzen wie ein in Seenot befindliches Schiff. Wie hätte er ihr übrigens eine abermalige Wenderung begründen sollen?

Mit Mühe sah er sich zusammen. Sein scheuer Blick streifte das Gesicht Mariannes. Er erschrak. Linnenbleich schimmerte das feine Oval. Ihre Nasenflügel bebten. Und aus die Augen Sie waren ausdruckslos ins Leere gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Mittwoch, abds. 7½ Uhr:
Die Zauberflöte
Donnerstag
Wilhelm Tell

Mod. Theater

Täglich 7½ Uhr:
Das Millionen-Programm.

Auswärtige Theater

Leipzig

Neues Theater
Mittwoch, 21. Februar
7⁰ Der Troubadour
Donnerstag, 22. Febr.
7⁰ Der Bajazzo

Alles Theater
Mittwoch, 21. Februar
7½ Die Geschwister Der zerbrochene Krug
Donnerstag, 22. Febr.
7½ Hans Sonnenstössers Höllenfahrt

Neues Operetten-Theater
Mittwoch, 21. Februar
7½ Das Strumpfband der Herzogin
Donnerstag, 22. Febr.
7½ Frasquita

Magdeburg

Stadt-Theater
Mittwoch, 21. Februar
7½ Theater-Konzert
Donnerstag, 22. Febr.
7½ Günstling wider Willen

Wilhelm-Theater
Mittwoch, 21. Februar
7½ Die Räuber
Donnerstag, 22. Febr.
7½ Der Waffenschmied von Worms

Dessau

Friedrich-Theater
Mittwoch, 21. Februar
5⁰ Zar u. Zimmermann
Donnerstag, 22. Febr.
5⁰ Aschenbrödel

Erfurt

Stadt-Theater
Mittwoch, 21. Februar
Deutsche Bühne
7⁰ Ein Sommernachtstraum
Donnerstag, 22. Febr.
4⁰ Schneewittchen
7½ Konzert des Erfurter Musikvereins

Weimar

Deutsches National-Theater
Mittwoch, 21. Februar
3½ Die Jungfrau von Orleans
Donnerstag, 22. Febr.
7⁰ Woyzeck. Leonce und Lena

Gottfried Lindner, Aktiengesellschaft, Ammendorf bei Halle a. S.

Wir laden unsere Herren Gesellschafter zur Teilnahme an einer ausserordentlichen Generalversammlung auf **Mittwoch, den 21. März d. Js., mittags 12 Uhr,** im Gasthaus „Stadt Hamburg" zu Halle a. S. ergebenst ein.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über:
1. Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 26 000 000.—; Festsetzung der Ausgabebedingungen.
2. Erhöhung des Stimmrechtes der Vorzugsaktien und Beschränkung der Mehrstimmen auf bestimmte Fälle.
3. Besondere Abstimmung über Punkt 1 und 2 der Besitzer von Vorzugs- und Stammaktien.
4. Aenderung der Satzung entsprechend den Beschlüssen zu 1 und 2, sowie der §§ 14 und 20 (Anstellung von Beamten) und § 33 (Dotierung zum Reservefonds).

Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind diejenigen Gesellschafter berechtigt, welche ihre Aktien gemäss § 25 des Gesellschaftsvertrages bei der Gesellschaft oder in Halle a. S. bei dem Bankhause Reinhold Steckner oder in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt bis zum 17. März d. Js., mittags 12 Uhr, hinterlegt haben.

Ammendorf, den 19. Februar 1923.

Der Vorstand.
Traus. Westermann.

Direkt am Leipziger Turm
Trotz Dollar-Rückgang
kaufe weiter streng reell
Gold- Silber- Platin- Bruch
P. Fügemann jr.
Königstrasse 5 (Laden)
Telephon 3127.
Direkt am Leipziger Turm

General-Vertretung:
P. Hagemann jun.,
Halle a. S.,
L.-Wuch.-Str. 34.
Tel. 1742.

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Holsteiner Landspeck
versendet billigst
Julius Bracker,
Kiel, Exerzierplatz 17.

Damentuch, la. Qual., m. Seide glatt zu eleg. Kleidern und Kostümen versendet billigst Muster frei **Max Niemer Sommerfeld N. 2.**

OHG

Wir liefern schnell und preiswert:
Frachtbriefe
Kollianhänger
Klebeadressen
Paketkarten
Zahlkarten
Durchschreibe-Bücher
Notizblocks
Stenogramm-Blocks
Telegramm-Blocks
Durchschlag-Papier weiß u. farb.
Kanzlei-, Konzept- und Normalpapiere
Vertreterbesuch sofort und unverbindlich.
Otto Hendel-Gesellschaft,
Halle a. d. S.,
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprech.-Sammelnummer 7431.

Probeflaschen
wie auch Flaschen aus weißem Glase für alle anderen Zwecke liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110.
Fernspr. 7106. Tel.-Adr.: Glasmünchow

Kaufgesuch!
Manserpillolen, Rg. 7.63, mit Reichsfluggkarten, 50.000 Mk., ohne Karten 5000 Mk. weniger, evtl. tausche gegen neue Pillole 6.35,
Paranelum 150.0 Mk.
Prismengläser (Zeiß-Goerz) bis 35000 Mk. und mehr. — Zahle mehr als jede auswärtige Konkurrenz.
Waffenhaus „Thuringia",
Erfurt, Dalbersleber Straße 1.

Gold-
Silberwaren-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten kauft
Emil Poenitsch, Marktplatz 13,
Ecke Leipzigerstr.

Ein Standardwerk

für die Industrie- und Handelswelt ist das

Montanus

Industrie-Handbuch-Westdeutschland

Als Auskunftsbuch über die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung Westdeutschlands, seine Wirtschaftsbezirke und Handelsplätze.

Als Nachschlagewerk technisch-warenkundlicher Art mit neuartiger Gliederung in schematisch (stammbaumartig) und textlich erläuterte Fachgebiet nach 37 Fachklassen mit 214 Tafeln.

Als Bezugsquellennachweis für Waren aller Art in fünfsprachiger Bearbeitung (deutsch-englisch-französisch-spanisch und russisch) sämtlicher Branchenüberschriften und der Stichwortverzeichnisse.

Neuartig. — Glänzend beurteilt.

So schreibt der Generalsekretär des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen für Rheinland und Westfalen, Dr. Dr. ing. e. h. **W. Beumer** in der Fachzeitschrift **„Stahl und Eisen"** (Nr. 3. 1923):

„Wenn sich der Syndikus der Duisburg-Weseler Handelskammer, Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Most in einem Geleitwort auf das Wärmste für ein Werk einsetzt, so darf man schon zuversichtlich annehmen, daß eine **beachtenswerte Leistung** vorliegt. Daß seine Hoffnungen aber durch die vorliegende Riesenarbeit übertroffen worden sind, kann keinem Zweifel für den unterliegen, der sie aufmerksam durchgesehen hat. Das Werk bringt zunächst einen wissenschaftlichen Teil, zu dem nicht weniger als 144 Mitarbeiter wertvolle Beiträge über die Verkehrswege und die Industriebezirke des gesamten Westdeutschlands geliefert haben. Es folgt ein Städteteil mit Ortsstatistiken und Ortsabhandlungen sowie nachfolgendem jeweiligen Verzeichnis der ortsansässigen Industrien und Großhandelsfirmen. Mit besonderer Sorgfalt ist sodann der Fachgruppenteil bearbeitet, dem fremdsprachliche Uebersetzungen der deutschen Warenbezeichnungen in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch beigegeben sind. Ein deutsches und fremdsprachliches Stichwortverzeichnis schließt diesen Abschnitt des Werkes, das außerdem zahlreiche Anzeigen aus allen Abteilungen der westdeutschen Wirtschaft bringt. Die hervorragend gute Ausstattung des umfangreichen Buches wird ihm den Weg in unsere und fremdländische Kaufhäuser, Fabriken und Verwaltungen erleichtern. Wir beglückwünschen den Verlag aufrichtig zu diesem **Riesenunternehmen,** das schon an sich ein **Muster deutschen Fleißes und deutscher Gewissenhaftigkeit** darstellt und außerdem den Ruf deutscher Wirtschaft in alle Welt tragen wird."

„Montanus-Industrie-Handbuch-Westdeutschland"

ist die **zeitgemäße praktische Lösung** eines erschöpfenden Bezugsquellennachweises für die vielseitige Produktion in sämtlichen Industriezweigen in Verbindung mit wirtschaftlich wichtigen Auskünften und technisch-warenkundlichen Erklärungen in **völlig neuartiger Gruppierung** und Darstellung zusammenhängender Fachgebiete unter Berücksichtigung aller Verbände, Syndikate, Vereinigungen und sämtlicher Firmen der Industrie und des Großhandels in Westdeutschland, auf das sich augenblicklich in dieser für Deutschland und besonders für Westdeutschland so schweren Zeit die Augen der ganzen Welt richten.

Verlangen Sie Prospekte, besonderes Angebot oder Vertreterbesuch.

Montanus-Verlag zu Siegen

Ueberglücklich
sind nachweislich die Frauen, die beim Ausbleiben ihrer monatlichen **Regel nur** in eine wirkl. fachmänn. behördlicherseits geprüften u. genehmigten, kräftig wirkenden Spezialpräparate gebrauch.
Verblüffender Erfolg schon nach Stunden, auch i. d. schwerstgehenden Fällen, besonders dort, wo das von anderer Seite prahlerisch Angebotene versagte. Kein Schwindel. Streng reell. Ohne Berufsstörung. — Wichtige Dankschreiben bezeug. d. Erfolg. — Organische Veränderung ausgeschlossen. Diskr. Versand per Nachnahme.
H. M. Kramer,
Hamburg 169,
Marthastrasse 25 a.
Effekt erscheinen und zukommen.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten billigst Spring, Matrat. 26 K. frei, Gelegenheitskäufe empfiehlt Tyrn.

Sommersprossen!!
Einfaches, wunderbares Mittel heilt gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover B. 160. Schließf. 106

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gut Strumpfwaren und Trikotagen.

Für Landwirte!

Steuerfragen....
Buchführung....
Rechtsauskünfte

behandelt als Sondergebiet im „Briefkasten" oder brieflich in leicht verständlicher Form die altbekannte, seit 1882 erscheinende Fachzeitung „Der praktische Landwirt", Magdeburg. Jahresbezug Mk. 600.—. Probenummer gratis.

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall
Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

Glasschilder
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth,
Schillerstraße 22.

Offene Stellen

Jüngerer verheirateter
Kutscher
gesucht. Sicherer Fahrer, guter Pferde- und Geschirrpfleger. Zeugnisabschriften an **O. F. Beck,** Rittergut Niederröblingen (Saale).

Gesucht in Kost u. Logis, älter, rüstigen, alleinstehenden
Mann
für kleinen Viehbestand als Hüterer. Leichte Garten- u. Hofarbeit. Nur durchaus zuverlässige Bewerber wollen sich melden
Frau **H. Baehr,** Ohrdruf in Thüringen.

Lehrlinge
werden Ostern 1923 eingestellt in unserer Druckerei.
Otto Hendel-Gesellschaft
Gr. Brauhausstr. 16—17.

Suche zum 1. 3. besseres
Kinderfräulein
zu 3jährigem Mädel. Alter, Gehaltsansprüche u. Bild an **Fr. T. Riemann, Domäne Cannamuff** bei Heldrungen.

Stütze
für meine Eltern zur selbständigen Führung d. Haushaltes 4 Personen; gewissenhafte Behandlung, Familienanschluß und ausskömmliche Bezahlung. Meldung mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
Artur Schulz, Weingroßhandlung, Wittenberg.

Suche für bald häusliches fleißiges
Mädchen
für landwirtschaftl. Haushalt, Melkenerfahrung. Guter Lohn.
Frau **H. Baehr,** Ohrdruf in Thüringen.

Sofort besseres älteres
Alleinmädchen
von älterem Ehepaar gesucht.
Kl. Ulrichstr. 7, 1 Tr.

Stellen-Gesuche

Junger gebild. Kaufmann,
strebsam, fleißig, ehrlich, gewandter Kolonialwarenhändler, **sucht Stellung** per 1. 4. 23 als
Verkäufer, Lagerist oder Lohnbuchhalter.
Offerten unter **T. 1314** an die Exped. d. Ztg.

Suche für meinen Sohn, 21 J., zum 15. 3. oder 1. 4. Stellung als
Verwalter.
2jährige Lehrzeit auf Rittergut. 3 Sem. landw. Schule. Lebenslauf und Zeugnis auf Wunsch. Zuschrift, mit Gehaltsangabe an
Frau Gutsbesitzer **Wirth,** Jena, W.-G., Bahnhofstr. 18.

Landwirtstochter, 30 J., sucht für sofort oder 1. Mai wieder Stellung als
Wirtschafterin
im kinderlosen Gutshause.
Wirtschafter n. bei **Gutsbesitzer Göttnitz,** Schlieben bei Falkenberg.

Kontoristin,
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, in Buchführung durchaus sicher, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse Stellung; möglichst als erste Kraft. Off. unter **M. K.** an die Exp d. Zeitung.

Älteres zuverlässiges Fräulein sucht für sofort oder 1. 4. 23 Stellung als
Verkäuferin
in Kolonialwarengeschäft oder auch in Konditorei. Angebotl. sich Verkäuferin in einer größeren Konditorei. Prima Zeugnisse und Referenzen. Mit flichten Kontorarbeiten bestens vertraut. Angebote unter **F. 3099** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miets-Gesuche

Gut möbl. Zimmer
sucht Akademiker zur zeitweiten Benutzung bei einem vorübergehenden Aufenthaltstagen in Halle gegen gute Bezahlung. Angebote unter **A. 90** an die Exped. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Landgut
evl. Tischlerei mit Laden etwas Land und Stallung, sofort beziehbar, zirka 15 bis 20 Millionen, sucht
Winkler, Steukötta bei Berlin, Westerstraße 189.

Kaufgesuche

Möbel,
Wäsche, Garderobe
kauft Artur Schumann, Kaiserstraße 1—2.

Schweißapparat
gebraucht, zu kaufen gesucht. Offert unter **G. 1439** an die Exped. dieser Zeitung.

Kaufe ständig
Brillanten Gold- Silber- Bruch
Uhren, Münzen, alte Schmuckgegenstände und zahle dieselben höchste wie bis Kontinuierl.
W. Eckert, Gr. Steinstr. 67, I.
Telephon 3546.

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen **Wilh. Baer,** Geiststr. 41. **H. Dittenberger,** Händelstrasse 6.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch
12—1) Wilhelmstr. 33 pt.

Schreibmaschine
Kaufmann. Privatschulen **Wilh. Baer,** Geiststr. 41 **H. Dittenberger,** Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen **Wilh. Baer,** Geiststr. 41 **H. Dittenberger,** Händelstrasse 6.

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen **Wilh. Baer,** Geiststr. 41.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den Lokalen u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDB.; für die Sportzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Emil Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230220025/fragment/page=0006